



FOTO: FOTOSTUDIO.AT

geheimsache:leben

Ausstellung über Lesben & Schwule
im Wien des 20. Jahrhunderts Seite 7

GAYS LIVE

€ 0,68/Min.

0930 33 66 004

gesucht
gefunden



Ich bin dabei.

GAYNET.AT



gudrun@lambdanachrichten.at

„Frausein heißt...

...noch nicht Feministin sein. Feminismus ist Politik“, schrieb die österreichische feministische Journalistin Ingrid Strobl vor fast 20 Jahren in einem *EMMA*-Artikel. In einer Zeitschrift, in der Herausgeberin Alice Schwarzer trotz aller Vorbehalte Angela Merkel als künftige Bundeskanzlerin Deutschlands unterstützte. Sätze wie die zitierten sind heute nicht mehr in *EMMA* zu lesen. Sie sind anscheinend altmodisch, überlebt, nicht mehr zeitgemäß, stammen aus der Mottenkiste des radikalen Feminismus. Heute leben wir ja in Zeiten, in denen wir Frauen vieles, wengleich noch immer nicht alles erreicht haben. Fast alle Türen stehen uns mittlerweile offen. Gefordert wird von uns die Unterstützung von Frauen bei deren Karrierebestrebungen – weil sie Frauen sind.

Gerade der „Modellfall“ Angela Merkel, die erste Bundeskanzlerin in der deutschen Geschichte – hier in Österreich können wir etwa als Namens-Platzhalterin Benita Ferrero-Waldner einsetzen –, zeigt überdeutlich das Dilemma engagierter frauenbewegter Frauen auf: Unterstützung von Frauen um jeden Preis und ohne Wenn und Aber, nur weil sie Frauen sind? Ohne Bedingungen an ihre politische Einstellung und Programmatik? Auch dann, wenn sie eine frauenfeindliche Politik vertreten?

Um die Antworten auf zwei wichtige Einwürfe gleich vorwegzunehmen – und hier gebe ich Alice Schwarzer recht: Eine Frau, die Karriere macht in einer klassischen Männerdomäne, verdient durchaus Bewunderung. Und an Politikerinnen werden nach wie vor andere Maßstäbe angelegt als an Politiker. Ständig steht ihre so genannte „Weiblichkeit“ auf dem Prüf-

stand der Medien, MitbewerberInnen und WählerInnen. Aber: Sind dies ausreichende Gründe für weibliche Solidarität?

Ein wichtiges, aus der Parteigeschichte der Zweiten Republik vertraute Faktum sollte uns gleichermaßen zu denken geben: Ausgerechnet konservative Parteien holen Frauen in Spitzenfunktionen, während „linke“ Parteien nach wie vor vorwiegend auf Männer als Repräsentations- und Entscheidungsfiguren setzen. Ich interpretiere dies als Schielen nach Wählerinnenstimmen, denn Frauen sind die Mehrheit bei den Wahlberechtigten.

Um wieder zu Frau Merkel zurückzukehren: Den Frauen, die sie gewählt haben, wird sie mit Sicherheit keine frauenfreundliche oder gar feministische Politik bieten. Die Demontage des Sozialstaates wird weitergehen. Assoziationen zur „eisernen Lady“ Margaret Thatcher, die vor kurzem ihren 80. Geburtstag feierte, drängen sich unweigerlich auf. Die neuen Machtverhältnisse und vor allem der konservative Machtzuwachs im Bundesrat lassen durchaus befürchten, dass das Gesetz über die LebenspartnerInnenschaft von Lesben und Schwulen weiterhin unvollendet bleiben wird und die noch bestehenden Unterschiede gegenüber der Ehe nicht beseitigt werden.

Welche Lehren können wir daraus – etwa für die kommende Nationalratswahlentscheidung – ziehen? Zum Beispiel jene, die politische Arbeit kandidierender Frauen zu überprüfen und sie nicht auf ihr biologisches Geschlecht zu reduzieren. Und vor allem ein feministisches Bewusstsein – mit allen daraus folgenden Konsequenzen – zu fordern, denn „Feminismus ist Politik“.

Inhalt

Leitartikel:	
„Frausein heißt...“	3
Impressum	5
Durch die rosa Brille:	
Licht und Schatten	5
Editorial, HOSI intern	6
geheimsache:leben	7
HOSI Wien gegen Gastingers	
„Homo-Ehe“ light	10
Kurzmeldungen Österreich	12
Que(e)rschuss:	
Gfrieser & Oaschg’sichter	15
Jugendcorner	16
Aus dem Hohen Haus: Zwischen	
Wien und Warschau liegen Welten	17
Aus lesbischer Sicht:	
Der Affe im Zoo	18
Aus dem HOSI-Archiv	19
Autonome Truttschn:	
Die Gremien der AT	20
ILGA-Tagung Paris: „In Vielfalt geeint“	21
Aus aller Welt	22
Heiratssachen	23
PTC: Kein Geld für LSBT-Projekte	26
Requiem für Sarajewo?	28
Kultursplitter	30
Aufgekocht:	
Baileys-Kuchen	32
20 Jahre LMC Vienna	33
LN-Bibliothek	34
Schreiben gegen AIDS	36
LN-Discothek	37
LN-Videothek	38
Just relax:	
Massage mit Klasse	39
Szene-News	40
Szene-Blitzlichter	42

LAMBDA
nachrichten

jetzt auch komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40
Telefon 01/216 66 04
www.hosiwien.at
office@hosiwien.at

DI 19.00 Offener Abend
MI 19.00 Lesbengruppe
DO 17.30 Crew Coming-out-Gruppe (12-19 J.)
DO 19.30 Jugendabend (bis 25 J.)
FR 19.00 fallw. Frauentanzabend



jetzt Mitglied werden!

und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren



- ➔ gratis Zusendung der **LAMBDA-Nachrichten**
- ➔ Nutzung des **Service-angebots**
- ➔ **Info-Pool**: die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- ➔ Vergünstigungen im **HOSI-Shop**
- ➔ Ermäßigter Eintritt bei **Regenbogen-Ball & HOSIsters**
- ➔ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei verschiedenen Veranstaltungen
- ➔ **Sonderkonditionen u.a. bei folgenden PartnerInnen:**

WHY NOT
CLUBDISOTHEK

1, Tiefer Graben 22
gratis Eintritt Freitag-
und Samstagnacht

HEAVEN
GAY NIGHT VIENNA

12, Schönbrunner Str. 222
Eintritt um € 2,- ermäßigt
(ausgen. spez. Events)



JUST RELAX
DAS MOBILE
MASSAGESERVICE

Einzelmassagen und Zehner-
blocks ermäßigt; Thomas
Spal, Tel. 0699 100 49 167

SPORTSAUNA

8, Lange Gasse 10
Eintritt um € 2,- ermäßigt



frauencafé

8, Lange Gasse 11
Ermäßigung bei
Veranstaltungen

praxiengemeinschaft
wien9

9, Zimmermannplatz 1
€ 10,- Rabatt auf Impfungen
und -10% auf Privatleistungen

Aktuelle PartnerInnen-Liste immer auf www.hosiwien.at

Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,- pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.



christian@lambdanachrichten.at

Impressum

27. Jahrgang, 6. Nummer
 Laufende Nummer: 108
 Erscheinungsdatum: 4. 11. 2005

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
 1. Lesben- und Schwulenverband
 Österreichs

Mitgliedsorganisation der International
 Lesbian and Gay Association (ILGA),
 der International Lesbian, Gay, Bisexual
 and Transgender Youth and Student
 Organisation (IGLYO) und der European
 Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

Redaktion

Bettina Nemeth, Ing. Christian Högl,
 Helga Pankratz, Mag. Martin Weber,
 Mag. Philipp Kainz, Petra M. Springer,
 Ute Stutzig

Artredaktion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 1/2005
 Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH
 Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
 1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
 lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
 www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 12.000
 BIC: BKAUATWW
 IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die
 Zeitung sowie Bestellungen früherer
 Ausgaben der *LN* an obige Adresse.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe und
 gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten
 Nummer: 13. Jänner 2006
 Redaktionsschluss: 24. 12. 2005

Licht und Schatten

Die Nachbetrachtung des Wiener Wahlkampfes zeigt aus schwul-lesbischer Sicht viel Positives: Wir wurden als WählerInnengruppe massiv umworben. Die *Grünen andersrum* tingelten durch die Szene-Lokale und hatten auch eine Reihe offen lesbischer, schwuler und transgender KandidatInnen auf ihrer Liste: Einer davon, Marco Schreuder, hat es dann ja auch in den Gemeinderat geschafft (siehe S. 12), für Susanne Speckmayer ging es sich wegen des für die Grünen enttäuschenden Wahlergebnisses knapp nicht aus – sie wurden wieder unter ihrem Umfragewert geschlagen.

Auch die Wiener SPÖ zeigte erstmals deutlich (Regenbogen-)Flagge und konnte auf ihre sehr lesben- und schwulenfreundliche Politik der letzten Jahre verweisen. Ihre Stadt- und GemeinderätInnen waren auch bei einigen Szene-Events präsent: Sie zeigten keinerlei Berührungsängste mehr, sondern schienen sich auf rosa-lila Terrain sichtlich wohlfühlen.

Kaum zu glauben, aber wahr: Das BZÖ lotete im Rahmen seines verzweifelten Identitätsfindungsprozesses die Option aus, sich als ein „LiF neu“ zu verkaufen: So konnte man eine Woche vor der Wahl Justizministerin Karin Gastinger mit der BZÖ-Spitzenkandidatin Andrea Kiesling um Stimmen werbend in der *Mango-Bar* und im *Why-Not* antreffen.

Sehr interessant war auch die obligatorische Podiumsdiskussion zu den Wahlen im HOSI-Zentrum, die von allen (!) wienweit kandidierenden Parteien mit TeilnehmerInnen beschickt wurde (siehe S. 11). Und in der Wahlkampfberichterstattung griffen die Medien auch lesbisch-schwule Aspekte auf.

Wir werden wahr- und ernstgenommen – wie erfreulich! Aber auch Unerfreuliches ist zu berichten: Zum ersten Mal seit langer Zeit wurde in einem Wahlkampf gegen Lesben und Schwule gehetzt. Der blauäugige Haider-Klon HC Strache setzte voll auf sein Leibthema „böse Ausländer“ und fiel ansonsten nur durch sein Zitat auf, dass man sich in Wien um die „Wärmsten der Warmen“ kümmere und nicht um die „Ärmsten der Armen“. Und von den Unsummen an Werbeeuros, die die FPÖ in Plakate, Gewinnspiele und Postwurfsendungen investierte, wurde auch eine Ausgabe der blauen Postille „Wir Wiener“ produziert, auf deren vorletzter Seite wir ins Zielfeuer des aufrechten Kämpfers gerieten: „Homo-Ehe: Nur er ist dagegen: HC Strache, FPÖ-Obmann – Christliche Wählergemeinschaft für HC Strache“.

Apropos „christlich“: Die ÖVP hatte Gudrun Kugler-Lang aufgestellt, ihres Zeichens Mitglied einer radikalen Anti-Abtreibungsgruppe, die in ihren Publikationen behauptet, Hurrikan „Katrina“ habe New Orleans quasi als Strafe Gottes zwei Tage vor der dort geplanten Lesben- und Schwulenparade zerstört.

Das politische Klima weist derzeit widersprüchliche Tendenzen auf: Auf der einen Seite werden unsere Anliegen unterstützt und gefördert wie nie zuvor, auf der anderen haben auch reaktionäre Kräfte Aufwind, die nicht ungefährlich sind. Hetze gegen Lesben und Schwule ist genauso zu ächten wie Rassismus. Wir müssen daher reagieren und uns gegen solche Tendenzen gleich zu Beginn deutlich und unüberhörbar wehren! Das sei übrigens auch jenen – wie ich fürchte, nicht wenigen – Mitschwestern ins Stammbuch geschrieben, die „wegen der Ausländer“ die FPÖ gewählt haben...

Public Relations

Im Mittelaufschlag dieser *LAMBDA-Nachrichten* drucken wir ein Inseratensujet ab, das in der Wochenend-Ausgabe des *STANDARDS* am 5./6. November 2005 auf einer Doppelseite veröffentlicht worden ist. Wir danken wieder der Agentur LOWE/GKK ganz herzlich für diese PR-Initiative. Sie hatte schon 1999 den legendären, von ihr produzierten „Cowboy“-Spot der HOSI Wien gewidmet.

Abonnement-Erneuerung 2006

Diese Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten* ist die letzte im heurigen Jahr. Wir ersuchen daher alle AbonnentInnen, ihr Abo fürs kommende Jahr durch Überweisung von € 15,- für die Versandkosten (€ 2,50 pro Ausgabe) möglichst bis Ende dieses Jahres zu erneuern. Bitte, überweist den Betrag auf unser Konto Nr. 0023-57978/00 bei der BACA, BLZ 12.000. Ausland: BIC: BKAUATWW, IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800.

HOSI-Wien-Mitglieder erhalten die *LN* im Rahmen ihrer Mitgliedschaft und müssen die € 15,- Versandgebühren nicht bezahlen.

Wir freuen uns auch über Spenden, insbesondere auch von LeserInnen, die die *LN* gratis in der Szene mitnehmen. Die Einnahmen aus den Inseraten decken leider nicht zur Gänze die Druckkosten für die Zeitschrift, die immer noch, was das Verfassen der Artikel, die Herstellung bzw. den Abdruck der Fotos und das Layout betrifft, in ehrenamtlicher Arbeit produziert wird.

Erscheinungstermine 2006

Auch im nächsten Jahr werden wir die *LN* wieder sechsmal herausbringen. Als Erscheinungstermine haben wir ins Auge gefasst: 13. Jänner, 3. März, 5. Mai, 7. Juli, 8. September und 10. November.

HOSI intern

Neuer Mitgliedsbeitrag

Ab 1. Jänner 2006 gelten neue Mitgliedsbeiträge. Die 10%ige Erhöhung – die erste seit vielen Jahren – wurde von der Generalversammlung der HOSI Wien vergangenen April beschlossen. Die Gründe für diese Erhöhung liegen einerseits in den steigenden Kosten, die auch wir als Verein bei der Finanzierung unserer immer vielfältigeren Aufgaben spüren, aber andererseits auch darin, dass wir unseren Mitgliedern die *LN* jetzt sechsmal im Jahr ohne zusätzliche Verrechnung von Versandgebühren zusenden.

Die neuen Beiträge: € 6,50 pro Monat (€ 78,- pro Jahr); bei Vorauszahlung: € 5,50 pro Monat; € 16,50 pro Quartal bzw. € 66,- pro Jahr; ermäßigter Beitrag: € 3,25/Monat. Wir ersuchen alle Mitglieder, ihre Daueraufträge entsprechend zu ändern und ab Jänner 2006 bei der Überweisung der Mitgliedsbeiträge die neuen Beträge zu beachten. Vielen Dank!

praxisgemeinschaft wien9
www.praxis-wien9.at
Zimmermannplatz 1, Tel. 40 80 744

... die Ärzte meines Vertrauens:

Dr.med. Horst Schalk
Arzt für Allgemeinmedizin
Mo, Mi: 13.00 - 16.00
Di, Do: 9.00 - 12.00
und gegen Voranmeldung

Dr.med. Michael Kuhn
Ästhetische Dermatologie
Ganzheitliche Medizin
Voranmeldung unter:
0699 1192 8088

per fotografieren wien

LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Schwule und Lesben

Uli Streib-Brzič & Stephanie Gerlach (ed.)
Und was sagen die Kinder dazu?
Gespräche mit Töchtern und Söhnen lesbischer und schwuler Eltern.
188 Seiten, Broschur, € 15,32

Die eigenen Kinder entlarven eines der hartnäckigsten Vorurteile gegen Schwule und Lesben in fesselnden und interessanten Interviews.

Buchhandlung Löwenherz
Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
A-1090 Wien, Berggasse 8

geheimsache:leben

schwule und lesben im wien des 20. jahrhunderts



04. 11. 2005 – 08. 01. 2006

www.geheimsache.at

NEUSTIFTHALLE, 1070 Wien, Neustiftg. 73-75
täglich außer Montag 11 bis 19, Freitag bis 21 Uhr

Das Verborgene sichtbar machen

Seit Beginn dieses Jahres war das Team um Hannes Sulzenbacher eifrig damit beschäftigt, die erste Ausstellung über Schwule und Lesben im 20. Jahrhundert in Wien auf die Beine zu stellen. Die Neustifthalle im siebten Wiener Gemeindebezirk musste dafür erst adaptiert werden, da *geheimsache:leben* die erste große Ausstellung auf diesem Areal ist: So war es unter anderem notwendig, den Eingangsbereich neu zu gestalten und auch für entsprechende sanitäre Anlagen zu sorgen. Klimageräte und besondere Beleuchtungen mussten vorübergehend zum Schutz der Objekte eingebaut werden.

„Wir sind aber froh, diesen Veranstaltungsort gefunden zu haben“, sagt Andreas Brunner im *LN-Interview*. Er hat gemeinsam mit Ines Rieder, Nadja Schefzig und Niko Wahl die Ausstellung kuratiert. Die Planungszeit von einem Jahr war für eine Ausstellung dieser Größe kurz bemessen, aber die Förderzusage von Seiten des Kulturamts der Stadt Wien kam erst im Jänner. Ein kleiner Betrag von Seiten des Bundes kommt über den Nationalfonds der Republik für Opfer des Nationalsozialismus. Insgesamt liegt das Budget bei ungefähr 300.000 Euro. Nun hoffen die OrganisatorInnen auf zahlreiche Besu-

cherInnen. „Es ist nicht nur eine Ausstellung für Schwule, Lesben und FreundInnen, sondern für die ganze Stadt“, ist Nadja Schefzig überzeugt. „Außerdem ist die Schau auch für Touristinnen und Touristen interessant“, ergänzt Andreas Brunner. Rund um die Ausstellung wird es ein Rahmenprogramm mit Lesungen, Workshops und Filmvorführungen geben.

Vier Bereiche

„*geheimsache:leben* soll ein Bewusstsein für Geschichte schaffen“, so Schefzig. Die Ausstellung gliedert sich dabei in vier Bereiche: „Das Labor“ geht der Frage nach der Selbst- und Fremddefini- tion von Homosexuellen nach. Mit der Lebenskultur von Lesben und Schwulen in Wien beschäftigt sich der Teil „Die Stadt“. Das Kapitel „Der Spiegel“ thematisiert die Kriminalisierung der gleichgeschlechtlichen sexuellen Orientierung, während im Bereich „Leidenschaften“ sowohl Kunstwerke als auch private Sammlungen zu sehen sind. „Es geht dabei nicht nur um Sex, sondern auch um andere lustvolle und berührende Leidenschaften“, erklärt Schefzig. So ist beispielsweise die Barbie-Puppen-Sammlung von Life-Ball-Organisator Gery Keszler zu bewundern.

Auch viele andere Objekte der Ausstellung wurden von Privatpersonen zur Verfügung gestellt. Viele Stunden mussten investiert



Erheiternde Prüderie



Vitrinen voller Kostbarkeiten

Infos im Web

www.geheimsache.at





Intime Einblicke

werden, um bei den Menschen vorstellig zu werden und sie vom Projekt zu überzeugen. „Das ist nicht einfach“, so Nadja Schefzig, „da man bei den Leuten ein sehr schwieriges Thema berührt.“ Durch dieses Nachfragen konnten aber sehr persönliche Dinge zusammengetragen werden, die einen zutiefst intimen Einblick gewähren, wie etwa ein AIDS-Tagebuch. Andreas Brunner spricht von „unglaublichen Schätzen“, die gefunden wurden. „Die Ausstellung ist daher gewissermaßen ein Initiationsprojekt, das nach Folgeprojekten verlangt.“ Seiner Meinung nach wäre ein ständiges Museum, wie in anderen Großstädten schon üblich, notwendig. Nicht alles, was in der Recherche entdeckt wurde, wird aber gezeigt. „Auch Leute, die politisch aktiv waren, haben uns gebeten, bestimmte Zeitungsartikel nicht auszustellen“, macht Schefzig auf ei-

nen bemerkenswerten Umstand aufmerksam: Ehemals Engagierte wollen mit diesem Teil ihres Lebens nicht mehr in Verbindung gebracht werden. „Es ist eine Illusion zu glauben, dass heute alles besser ist. Unsichtbarkeit gibt es nach wie vor.“



Der weltweit einzige erhaltene „rosa Winkel“

Bedeutende Leihgaben

Genau dieser Geheimhaltungstendenz will die Ausstellung entgegengetreten. Die Highlights sind je nach Blickwinkel verschieden. Andreas Brunner zeigt voller Stolz den Briefentwurf des österreichisch-ungarischen Schriftstellers Karl Maria Kertbeny aus dem Jahr 1868 – ein Leihobjekt der ungarischen Nationalbibliothek. „Hier wird zum ersten Mal das Wort ‚homosexual‘ genannt.“ Nadja Schefzig ist vor allem von den Ton- und Monitorinstallationen berührt. „Es gibt zum Beispiel einen Film über das Frauencafé von 1980. Die Qualität ist nicht besonders gut, aber darum geht es auch nicht. Vielmehr kriegt man ein Gefühl für diese Zeit.“ In diesem Film ist auch ein Interview mit Karin Müllner und Maria Wildgruber zu sehen, zwei Frauenaktivistinnen der ersten Stunde. Auch die Erzählung von

Margarete Csonka geht ihr nahe. In einem Interview, welches Ines Rieder 1997 mit ihr führte, berichtet sie davon, wie Sigmund Freud sie von ihrem Lesbischsein zu heilen versuchte.

„Es wird vieles in der Ausstellung fehlen“, gibt Andreas Brunner ohne Umschweife zu. „Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir mussten auch auf Grund der Kapazitäten eine Auswahl treffen. Viele Objekte stehen als ‚Pars pro toto‘.“ Als Symbol für die NS-Verfolgung von Homosexuellen steht der vermutlich einzige heute noch existierende rosa Winkel. Ihn musste Josef Kohout alias Heinz Heger im KZ Flossenbürg tragen. Der Winkel kommt aus dem United States Holocaust Memorial Museum in Washington für die Ausstellung nach Wien.

PHILIPP KAINZ



Viel Arbeit für ein engagiertes Team: Nadja Schefzig, Hannes Sulzenbacher, Niko Wahl, Andreas Brunner und Ines Rieder

HOSI Wien gegen Gastingers „Homo-Ehe“ light

Im Gegensatz zu den letzten Jahren war die „Lesben- und Schwulenehe“ dieses Jahr kein massenmediales Sommerlochthema. Auch das Geplänkel zwischen ÖVP-Generalsekretär Reinhold Lopatka und BZÖ-Justizministerin Karin Gastinger im August (vgl. *LN* 5/05, S. 14) blieb ohne größeres Echo. Erst als der Sommer schon vorbei war, kam noch Bewegung in die Sache und fand verstärkt Niederschlag in den Tageszeitungen und auch prominent in *profil* # 38 vom 19. 9, wofür auch HOSI-Wien-Obmann Christian Högl ausführlich interviewt wurde. Am 13. September hatte der *Standard* berichtet, dass laut Gastinger „ein BZÖ-eigenes Partnerschaftsmodell mit rechtlicher Verankerung“ andiskutiert werde. Dabei gehe es auch um Verbesserungen für Heterosexuelle; angedacht sei ein Modell à la grüner Zivilpakt, der auch verschiedengeschlechtlichen Paaren offenstehen solle. Die Öffnung der Zivilehe, wie sie die Grünen gleichzeitig fordern, komme allerdings auf keinen Fall in Frage. Gastinger betonte zudem, ihr seien die bisherigen Vorschläge der ÖVP (Stichwort: Ergebnis der ÖVP-Arbeitsgruppe vom September 2004) zu wenig weitreichend. Gastingers Initiative ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass die ÖVP im August dem BZÖ im allgemeinen und Gastinger im besonderen den schwarzen Peter für die Untätigkeit der Regierung in dieser Frage zuschieben wollte.

Die ÖVP meldete sich dann auch gleich zu Wort, um die Ministerin nicht nur einzubremsen, sondern ihr auch zu signalisieren, dass ihre Vorschläge zu weit gingen. Vor den Wiener Wahlen strengte sich das BZÖ noch an, das Thema am Köcheln zu halten. Auch bei der Podiumsdiskussion am 11. Oktober im HOSI-Zentrum (siehe Kasten S. 11) versprach der BZÖ-Vertreter, das Justizministerium wolle noch im Herbst einen fertigen Vorschlag präsentieren. Bis zur schreibenden Stunde (1. 11.) ist allerdings nichts geschehen. Skepsis ist indes angebracht. Diese brachte die HOSI Wien auch wieder in einer Medieneinsendung am 13. September zum Ausdruck, in der Christian Högl Gastingers Vorstoß grundsätzlich begrüßte, jedoch betonte: „Allerdings scheint das von ihr in Aussicht gestellte ‚BZÖ-eigene Partnerschaftsmodell mit rechtlicher Verankerung‘ nicht besonders weitgehend zu sein. Etwas desavouierend, dass Gastinger im gleichen Atemzug betont, die Bedeutung der Ehe dürfe ‚keineswegs geschmälert werden‘. Für uns war und ist unverständlich, in welcher Weise eine rechtliche Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen PartnerInnenschaften mit verschiedengeschlechtlichen die heterosexuelle Ehe bedrohen oder abwerten könnte.“

Und Obfrau Bettina Nemeth ergänzte: „Wir warnen auch davor, die dringend erforderliche Schaf-



FOTO: BMJ

Justizministerin Karin Gastinger

fung gleicher Rechte für homosexuelle Paare mit einer generellen Reform des Ehe- und PartnerInnenschaftsrechts zu verquicken. Es besteht unbestritten auch in diesem Bereich Handlungsbedarf, nicht zuletzt weil viele Frauen mit dem immer noch äußerst patriarchal gefärbten, in Teilen noch aus der Zeit der Monarchie stammenden Eherecht unzufrieden sind. Aber das ist zweifelsohne ein längerer Reformprozess, der unabhängig von der rechtlichen Gleichstellung von Lesben und Schwulen angegangen werden sollte. Wir fordern daher so rasch wie möglich die Einführung der Eingetragenen PartnerInnenschaft.“

HOSI Wien mehr als skeptisch

„Unsere PartnerInnenschaften mit unseren gleichgeschlechtlichen LebensgefährtnInnen sind um keinen Deut weniger wertvoll

wie jene heterosexueller Eheleute. Daher geben wir uns auch nicht mit einer ‚Homo-Ehe light‘ zufrieden. Wir fordern keine Sonderrechte, sondern nicht mehr und nicht weniger als Gleichberechtigung. Aber Frau Gastinger wird bei der Koalitionspartnerin ÖVP ohnehin auf taube Ohren stoßen. Kanzler Schüssel hat ja schon mehrfach deutlich gemacht, dass er an einer Gleichstellung von Lesben und Schwulen nicht interessiert ist“, meinte Högl abschließend.

Das Ganze wird wohl wieder im Sand verlaufen oder die ÖVP wird das – von uns abgelehnte – BZÖ-Modell ohnehin noch bis zur Unkenntlichkeit verwässern. Oder hat sich das BZÖ oder früher die FPÖ schon jemals in den sechs Jahren gemeinsamer Regierung gegen die ÖVP durchgesetzt? Na eben! Daher gilt, was wir schon im August gesagt haben, wohl auch weiterhin: Wenn ÖVP und BZÖ zu keiner umfassenden Regelung bereit sind, wovon wir ausgehen, ist es am besten, sie lassen überhaupt die Hände von der Sache. Wir haben jetzt so lange gewartet, da kommt’s auf das eine Jahr bis zur nächsten Wahl auch nicht mehr an. Für Lesben und Schwule ist es sicherlich besser, gleich auf eine rot-grüne Mehrheit im Parlament nach den Wahlen zu warten – und eine solche durch ihr Wahlverhalten herbeizuführen. Damit dann gleich Nägel mit Köpfen gemacht werden.

Insofern ist es auch vergebliche Liebesmühe der Grünen, einen Antrag auf Öffnung der Ehe einzubringen, wie sie das am 19. Oktober getan haben. Dieser hat genauso null Chance auf Verabschiedung wie der SP-Antrag auf Einführung der Eingetragenen PartnerInnenchaft.

Durch den BZÖ-Vorstoß sah sich indes die FPÖ veranlasst, sich als Anti-„Homo-Ehe“-Partei zu profilieren. Am 13. 9. – vor den steirischen Landtagswahlen am 2. Oktober – sprach die steirische FPÖ-Klubobfrau Verena Graf ein „klares Nein“ zur „Homo-Ehe“ aus. Und auch FPÖ-Bundesparteiobmann Heinz-Christian Strache wettete einen Tag später entschieden gegen die „Homo-Ehe“ und das „verquere Weltbild“ der Justizministerin. Eine Linie, die die FPÖ dann konsequent im Wiener Wahlkampf weiterführte. In einer Postwurfsendung („Wir Wiener“) präsentierte HC Strache seine FPÖ ganzseitig als letztes und einziges Bollwerk gegen die „Homo-Ehe“. Und noch am Tag vor der Wahl gab's große FPÖ-Inserate, etwa in der *Presse* (22.10.), in denen eine „Christliche Wählergemeinschaft“ ihre Unterstützung für die FPÖ bekundete, weil „bei allen wichtigen Themen“ „nahezu völlige Übereinstimmung“ mit der FPÖ herrsche, vor allem beim „umfassenden Lebensschutz“ sowie „der konsequenten Ablehnung der sogenannten ‚Homo-Ehe‘“. Hier balgte sich die FPÖ im Wahlkampf-Endspurt mit der ÖVP noch um die Stimmen der christlichen Rechten, hatte die ÖVP doch eine rabiate Abtreibungsgegnerin an wählbare Stelle auf ihre KandidatInnenliste gesetzt (siehe Kurzmeldungen ab S. 12).

Anzeige wegen Amtsmissbrauchs

Am 18. Oktober 2005 hat die HOSI Wien bei der Staatsanwaltschaft Salzburg Anzeige wegen Verdachts auf Missbrauch der Amtsgewalt (§ 302 StGB) gegen jene Salzburger FinanzbeamtInnen erstattet, die im April 2004 einem Studenten für den Unterhalt, den er von seinem gleichgeschlechtlichen Lebensgefährten erhalten hat, € 11.855,80 an Schenkungssteuer vorgeschrieben hatten. Zwar wurde dieser Bescheid des Finanzamts Salzburg-Land mittlerweile vom Unabhängigen Finanzsenat, Außenstelle Salzburg, am 16. August 2005 (RV/0248-S/04) aufgehoben, aber diese Aufhebung bestärkte die HOSI Wien nur in ihrem Anfangsverdacht, dass es sich bei der Vorgangsweise des Salzburger Finanzamts um einen reinen homophoben Willkürakt gehandelt hat.

„In unserer mehr als 25-jährigen Tätigkeit ist uns kein ähnlicher Fall untergekommen, obwohl diese Form der Unterhaltsgewährung gang und gäbe ist, weil sie – angesichts des Fehlens einer Heiratsmöglichkeit – eine der ganz wenigen Möglichkeiten darstellt, einem gleichgeschlechtlichen Partner aus einem Nicht-EWR-Land den legalen Aufenthalt in Österreich zu ermöglichen“, erklärte Christian Högl in einer Aussendung am selben Tag. „Auch im heterosexuellen Bereich haben wir noch nie von einer derartigen Vorgangsweise der Finanzbehörden gehört. Wir müssen daher davon ausgehen, dass es sich bei diesem Salzburger Fall um reine homophobe Schikane handelt und der Bescheid des Finanzamts Salzburg-Land – wenn überhaupt – auf einer höchst fragwürdigen rechtlichen Begründung beruht. Es liegt daher der dringende Verdacht nahe, dass es sich bei der Ausstellung des Schenkungssteuer-

erbescheids um Amtsmissbrauch handelt.“

Unabhängig davon, wie die Prüfung etwaigen strafrechtlich relevanten Verhaltens ausgeht, hat die HOSI Wien zudem in einem Schreiben Finanzminister Karl-Heinz Grasser aufgefordert, gegen die verantwortlichen Finanzbeamten disziplinarische Maßnahmen zu ergreifen. „Wir hielten es für ein höchst falsches Signal, wenn derartiges niederträchtiges, homophobes und schikanöses Verhalten von FinanzbeamtInnen ohne Konsequenzen bliebe“, ergänzte Obfrau Bettina Nemeth. „Wir haben Grasser auch aufgefordert, durch umfassende Schulungen, Aufklärung und Fortbildung der FinanzbeamtInnen in ganz Österreich dafür Sorge zu tragen, dass derartige und ähnliche homophobe Schikanen und Willkürhandlungen nicht wieder vorkommen.“

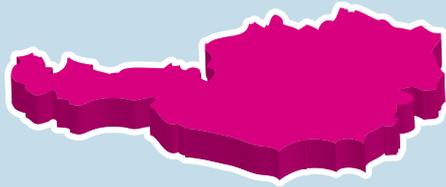
KURT KRICKLER



FOTO: CHRISTIAN HÖGL

Auch bei der Podiumsdiskussion zur Wiener Landtagswahl im HOSI-Zentrum am 11. Oktober ging es um die Lesben- und Schwulenehe. Alle sechs wienweit kandidierenden Parteien hatten eine/n Vertreter/in zu der von *Standard*-Redakteurin Irene Brickner moderierten Veranstaltung entsandt. V. l. n. r.: SPÖ-Landtagsabgeordneter Kurt Stürzenbecher, ÖVP-Nationalratsabgeordnete Christine Marek, FPÖ-Landtagsabgeordneter Harald Stefan, Irene Brickner, Marco Schreuder (offen schwuler Kandidat der Grünen Wien), Norman Schadler (stv. Kabinettschef im Justizministerium; BZÖ), Heidemarie Ambrosch, Frauensprecherin der KPÖ Wien.

Österreich



Unglaubliche ÖVP

War die Wiener Volkspartei zu Beginn des Wahlkampfes noch durch positive Aussagen ihres Spitzenkandidaten Johannes Hahn zur rechtlichen Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnen-schaften um ein liberales Image in dieser Frage bemüht, passierte ihr in der Endphase des Wahlkampfes ein peinlicher Fauxpas, der naive Lesben und Schwule, die wirklich auch nur eine Sekunde geglaubt hatten, die Wiener ÖVP ticke anders als Schüssels Bundespartei, wieder auf den Boden der Realität zurückholte. Es stellte sich nämlich heraus, dass auf dem Listenplatz 18 der ÖVP die rabiate Ab-

treibungsgegnerin Gudrun Kugler-Lang kandidierte, die noch dazu heftige, aber letztlich wohl kontraproduktive Unterstützung von der militanten Anti-Abtreibungsbewegung erhielt. Die Initiative „Ja zum Leben“ insinuierte in ihrer Unterstützungsbroschüre, der Hurrikan „Katrina“ habe New Orleans quasi als Strafe Gottes zwei Tage vor der geplanten Lesben- und Schwulenparade zerstört. Das Ergebnis der ÖVP war indes alles andere als himmlisch: Sie kam auf weniger als 19 Prozent!

„Mit der Aufstellung von Gudrun Kugler-Lang hat die Wiener ÖVP

einen neuen Tiefpunkt erreicht“, erklärte Obfrau Bettina Nemeth in einer Medieneinsendung der HOSI Wien am 19. Oktober. „Wir rufen daher alle WählerInnen in Wien auf, diesem durchgeknallten Fundamentalismus eine klare Absage zu erteilen und ihre Stimme auf keinen Fall der ÖVP zu geben.“

„Es ist wirklich unglaublich und fast schon bemitleidenswert, auf welche letzten Aufgebote die ÖVP zurückgreifen muss, um ihre KandidatInnenliste voll zu kriegen. Die Personaldecke der Wiener ÖVP muss wirklich äußerst prekär sein“, wunderte

sich Obmann Christian Högl. „Mit solchem wirren Gedankengut der christlichen Rechten werden sich aber wohl nicht viele Stimmen im urbanen Bereich gewinnen lassen! Es war ohnehin schon ein bedenkliches Zeichen, Ursula Stenzel als Kandidatin für den ersten Bezirk nach Wien zu holen, ist doch bekannt, dass Stenzel in all ihren Jahren als Abgeordnete zum Europäischen Parlament konsequent und ausnahmslos gegen die Gleichberechtigung und die Menschenrechte von Lesben und Schwulen gestimmt hat und hier eine äußerst triste Bilanz aufweist.“

Permanente Haarentfernung
mittels Fotoepilation

Kein Laser: Die mehrfach patentierte ELOS-Technologie nutzt das Zusammenspiel von Licht, Wärme und Radiofrequenz und ist eine **äußerst sichere, effektive und hautschonende Methode** zur Haarentfernung. Wir entfernen unerwünschte Körperbehaarung z. B. an Armen, Bauch, Beinen, Brust, Intim- und Genitalbereich, Nacken, Po, Rücken und Schultern. Sorgen Sie für gepflegte, glatte Haut und sagen Sie unerwünschtem Haarwuchs ade!

Informationen: 01/88 73 730
www.leopoldine.at

Erster schwuler Abgeordneter



Marco Schreuder von den Grünen wurde bei den Wahlen am 23. Oktober als erster offener Schwuler in den Wiener Landtag gewählt. Die *LN*-Redaktion gratuliert ganz herzlich!

FOTO: GRÜNE WIEN

Keine Rehabilitierung

Am 20. September 2005 lehnte die ÖVP/BZÖ-Mehrheit im Justizausschuss des Nationalrats – wie nicht anders zu erwarten war – einen von den Grünen eingebrachten Antrag (707/A) auf Erlassung eines Amnestie-, Rehabilitierungs- und Entschädigungsgesetzes ab, mit dem alle Opfer der antihomosexuellen Strafrechtsparagrafen (nach 1945) rehabilitiert und entschädigt werden sollten. In ihrer Medienausendung am nächsten Tag zeigte sich die HOSI Wien von dieser Ablehnung nicht überrascht: Sie zeige vielmehr, so Obfrau Bettina Nemeth, „dass Lesben und Schwule von ÖVP und BZÖ bzw. FPÖ nichts zu erwarten haben, jedenfalls nichts Positives.“

„Die HOSI Wien hat bereits auf ihrer Generalversammlung im März 2002 eine Resolution für den Tag X, der Abschaffung der letzten Sonderstrafbestimmung gegen Homosexuelle, der dann drei Monate später eingetreten ist, verabschiedet“, ergänzte Obmann Christian Högl. „Der von Terezija Stoitsits eingebrachte Antrag hat wichtige Punkte aus unserer Resolution aufgegriffen. Denn wir fordern eine Entschuldigung der Republik Österreich für die staatliche und gesetzliche Verfolgung von Homosexuellen im gesamten 20. Jahrhundert und in der Folge eine völlige Rehabilitierung und auch eine finanzielle Entschädigung aller Opfer dieser staatlichen Verfolgung, also auch für die nach dem bis 1971 geltenden Totalverbot verurteilten Lesben und Schwulen. Weiters fordern wir die Einsetzung einer nationalen Wahrheits- und Versöhnungskommission, deren Aufgabe es sein soll, dieses trau-

rige Kapitel der Kriminalisierung und Pathologisierung der Homosexualität in Österreich aufzuarbeiten und das volle Ausmaß der Unterdrückung und Verfolgung von Lesben und Schwulen im vergangenen Jahrhundert ebenso zu untersuchen wie die Ursachen dafür, warum es in Österreich – im Gegensatz zu den allermeisten Staaten Europas – möglich war, dass die strafrechtliche Diskriminierung Homosexueller bis ins 21. Jahrhundert fort dauern konnte.“

Aus diesem Anlass haben wir unsere Resolution aus 2002 auch nochmals Justizministerin Karin Gastingner und Bundespräsident Heinz Fischer, denen wir sie schon bei früheren Gelegenheiten überreicht haben, mit dem Ersuchen um eine umfassende Regelung übermittelt. In den Tagen davor hatten die Medien über eine Kontroverse zwischen Fischer und Gastingner über die gnadenweise Tilgung von Vorstrafen nach § 209 berichtet. Mit einer solchen gnadenweisen Tilgung von Vorstrafen nur nach § 209 durch den Bundespräsidenten, und dies auch bloß in jenen Einzelfällen, wo der entsprechende Antrag des Betroffenen den Filter des Justizministeriums passiert, kann es wohl nach Ansicht der HOSI Wien nicht getan sein: „Hier muss eine umfassende Generallösung getroffen werden“, forderte die HOSI Wien in ihrer Aussendung – und zwar im Sinne ihrer Resolution aus 2002, deren Wortlaut auf dem Website der HOSI Wien nachzulesen ist:

www.hosiwien.at/?p=35.

KK

Aufklärungsarbeit an Schulen

Auf Einladung des Wiener Stadtschulrats wurde am 13. Oktober 2005 bei einer eintägigen Konferenz im Pädagogischen Institut (PI) das Handbuch *Mit Vielfalt umgehen* vorgestellt. Diese Unterrichts- und Präventionsarbeitsunterlagen sind im Rahmen eines von der EU geförderten Projekts vom nordrhein-westfälischen Sozialministerium, der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Organisationen aus insgesamt fünf Län-

Diese Veranstaltung kann als Meilenstein bezeichnet werden: Erstmals wurde in dieser deutlichen Form von Seiten der Stadt Wien und dem Stadtschulrat für positive Information über Homosexualität an den Schulen geworben und das Lehrpersonal ermutigt, SchülerInnen für die Themenbereiche Vielfalt, Minderheitenrechte und Antidiskriminierung zu sensibilisieren. LehrerInnen, die Aktivitäten in diese Richtung starten wollen, brauchen nun keine Angst vor negativen Reaktionen haben



FOTO: PRESSEFOTO VOTAVA

Wolfgang Wilhelm (WASt), Stadtschulratspräsidentin Susanne Brandsteidl, Stadträtin Sonja Wehsely und PI-Direktor Paul Kral präsentieren das Handbuch.

dern entwickelt worden (www.diversity-in-europe.org). Sie stehen außer auf deutsch auch auf italienisch, französisch und englisch zur Verfügung und können auf dem Website als PDF heruntergeladen bzw. bei der Antidiskriminierungsstelle in gedruckter Form kostenlos bestellt werden. Bei der Veranstaltung im PI wurde dieses Projekt Wiener LehrerInnen und interessierten schwul-lesbischen AktivistInnen vorgestellt. Das dichte Tagesprogramm bot interessante Vorträge und Workshops. Die ReferentInnen waren aus den USA, den Niederlanden und Deutschland angereist.

und können sich bei diesem wichtigen Thema der Rückendeckung von höchster Stelle sicher sein. Auch das gemeinsame Peer-Projekt der HOSI-Wien-Jugend und der Wiener Neustädter *JunX* und ähnliche Aktivitäten der Rosa Lila Villa wurden in den Eröffnungsansprachen von Stadträtin Sonja Wehsely und Stadtschulratspräsidentin Susanne Brandsteidl ausdrücklich begrüßt. Es ist schön, dass sich hier die Vorzeichen ganz deutlich gewendet haben – vor 17 Jahren hatte der Stadtschulrat noch Strafanzeige erstattet, als die Jugendgruppe der HOSI Wien in Briefen an SchulsprecherInnen ihr Coming-out-Angebot bewarb.

CH

G.A.L.A. 2005 verliehen

Der *Gay And Lesbian Award* (G.A.L.A.) der HOSI Linz ging heuer an den Münchner Historiker Albert Knoll, der im Auftrag der oberösterreichischen Landesregierung die Verfolgungsgeschichte der Lesben und Schwulen in Oberösterreich während des NS-Regimes erforscht hat. Der Preis, der für besondere Verdienste um die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen in Österreich zuerkannt wird, wurde am 8. Oktober im Rahmen von *Queer Planet 05*, dem größten les/bi/schwulen Event zwischen Wien und München, vor rund 800 Gästen im

„Kaufmännischen Vereinshaus“ – dahinter verbirgt sich ein ehrwürdiges Linzer Palais – überreicht.

Viel Prominenz war der Einladung der HOSI Linz gefolgt, u. a. die Dritte Landtagspräsidentin Doris Eisenriegler, Bundesrätin Ruperta Lichtenecker (Grüne), die Nationalratsabgeordnete Bettina Stadelbauer (SPÖ) und Peter Sonnenberger (ÖVP), der Linzer Mobilitätsstadtrat Jürgen Himmelbauer (Die Grünen) sowie weitere Abgeordnete und Gemeinderätinnen von SPÖ und Grünen (Fotos siehe Seite 44).

Trans Josef

Der Dykemarch am 9. Oktober bildete auch heuer wieder den Abschluss für das Ladyfest, das zum zweiten Mal in Wien stattfand. Etwa 300 Queer-AktivistInnen protestierten am Sonntagmittag in der Wiener City für feministische und queere Lebensformen: in schrägem Outfit, mit kreativen Spruchtafeln und Transparenten, begleitet von Trommel- und Akkordeonklängen sowie gelegentlicher Darbietung von Pfeifkonzerten. In ihrer Mitte trugen sie einen Eisberg namens „Trans-Josefs-Land“ – frei nach

der ehemals österreichischen Inselgruppe Franz-Josef-Land im nördlichen Eismeer. Der Dykemarch bewegte sich bei strahlendem Sonnenschein vom Reselpark – mit einem Abstecher in den Burggarten – zum Maria-Theresia-Denkmal, wo die ganz anderen Gesetze des ganz neuen Landes proklamiert wurden.

Ein illustrierter Bericht erschien auf www.diestandard.at, zu finden unter *kultur > Trans-Josefs-Land*.

HP



FOTOS: THOMAS KOLLER

Die Vorsitzenden der Rosalila PantherInnen Heinz Schubert und Nicola Scharfetter begrüßten zur Eröffnung des neuen „feel free“ unter anderem...

Feel Free ist übersiedelt

Die *Rosalila PantherInnen* (RLP) haben – unter demselben Namen „feel free“ wie das alte in der Rapoldgasse – ihr neues Lesben- und Schwulenzentrum in der Annenstraße 26 eröffnet. Dadurch werden wir in Graz sicher wesentlich sichtbarer werden“, freut sich RLP-Vorsitzender Heinz Schubert. Zum Eröffnungsfest machte auch der steirische Wahlkampf Pause, und zahlreiche Vertreter-

innen aus der Politik gratulierten den Rosalila PantherInnen zu ihrem Engagement.

Getreu dem Slogan „Wir streicheln, wenn möglich – wir kratzen, wenn nötig!“ setzen sich die Rosalila PantherInnen seit 1991 für Gleichstellung und gegen Diskriminierung von Lesben und Schwulen ein.



... die grüne LAbg. Edith Zitz, ÖVP-Klubobmann Christopher Drexler und SPÖ-Landesrat Kurt Flecker.

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams



3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Jakominißtrasse 12
8010 Graz
T +43-316-832 324

EKZ Donauzentrum
1220 Wien
T +43-1-203 95 18

Neubaugasse 39
1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72



kurt@lambdanachrichten.at

Que(e)rschluss

Kurt
Krickler

Gfrieser & Oaschg'sichter

In der letzten Ausgabe habe ich an dieser Stelle geschrieben, Bundeskanzler Schüssel werde auch die herben Wahlschläppen bei den drei Landtagswahlen dieses Herbstes aussitzen, weil er keine Neuwahlen riskieren kann. Das scheint zuzutreffen. Um das vorauszu sehen, musste man jedoch kein Hellsseher sein. Aber vielleicht macht ihm ja doch sein orange-blauer Koalitionspartner noch einen Strich durch die Rechnung!

In jedem zivilisierten Land wäre jedenfalls eine Bundesregierung, deren Parteien bei einem so wichtigen Wahlgang wie in der Bundeshauptstadt mit Ach und Krach auf 20 Prozent kommen, in der Sekunde zurückgetreten. Aber Schüssel, Haider, Böhmendorfer (übrigens: erinnert sich eigentlich noch jemand an alle die Justizskandale?) und wie sie alle heißen haben Österreich ja in den letzten sechs Jahren zur Vorzeige-Bananenrepublik in der EU gemacht, die nur durch Berlusconi Italien übertroffen wird.

Hauptmotiv für Schüssels Sesselleben – das habe ich auch letztes Mal schon geschrieben – ist ein ganz persönliches: Er will um jeden Preis noch EU-Ratspräsident im ersten Halbjahr 2006 werden – als Kompensation für die erlittene Schmach durch die von den 14 EU-Partnern über seine blau-schwarze Regierung 2000 verhängten Maßnahmen.

Offenbar hat aber auch Schüssel mittlerweile erkannt, dass sein mögliches Kalkül, er könnte mit der vermeintlichen Würde des Amtes als EU-Ratsvorsitzender dann bei den Nationalratswahlen 2006 politisch punkten, angesichts der allgemeinen negativen EU-Stimmung im Land nicht aufgehen wird. Seine neue Strategie scheint jetzt zu sein, auf dieser Stimmungswelle mitzuschwimmen zu wollen und sich als Kämpfer und Bollwerk gegen die böse EU zu gerieren, wofür Österreichs peinliche Vorstellung „David gegen Goliath“ in der Türkei-Frage auf dem Luxembur-

ger EU-Gipfel schon ein kleiner Vorgeschmack war. Bloß: Hier wird ihm HC Strache das Wasser abgraben, wie der Wiener Wahlkampf schon gezeigt hat. Die FPÖ kann sich einfach „gläubhafter“ als Anti-EU-Kämpferin profilieren – und vor allem kann sie dabei viel hemmungsloser sein. Dasselbe gilt im Übrigen für die „Homo-Ehe“: Auch hier hat Strache jetzt bei den Wiener Wahlen die FPÖ als Verteidigerin der Hetero-Familie gegen die böse Homo-Ehe dermaßen massiv in Stellung gebracht, dass die ÖVP mit ihrer rabiaten Abtreibungsgegnerin daneben total abschmierte.

Es war ja herzig, wie die ÖVP ihre 18 Prozent als großen Sieg feierte. Und erst der Triumph von Ursula Stenzel im 1. Bezirk: über 3000 Stimmen für die Abgeordnete zum Europäischen Parlament! Eigentlich ein Armutszeugnis, dass eine Partei eine bekannte EP-Abgeordnete aufbieten musste, um ihre Mehrheit in einem Wiener Bezirk zu

retten. Aber was für ein Abstieg für Stenzel: von der ÖVP-Delegationsleiterin im Europäischen Parlament zur Bezirksvorsteherin in Wien-Innere Stadt. Was alles ein Triumph sein kann – man lernt nie aus!

20 Jahre ÖVP in der Regierung sind genug

Bleibe also nur der eigentlich günstige Effekt, während des EU-Ratsvorsitzes ständig medial präsent zu sein, was an und für sich ein Riesenvorteil für kurz danach stattfindende Wahlen wäre. Doch ich denke, auch diese Medienpräsenz wird nach hinten losgehen. Schon jetzt sehnen sich viele nach den „roten Gfriesern“ (© Andreas Khol) zurück, weil die immer gleichen schwarzen und blauen Oaschg'sichter, die man sich seit 20 Jahren in den Medien anschauen muss, einfach nur mehr nerven und einem wirklich unsagbar zum Hals raushängen...



bar restaurant café

willendorf

www.villa.at/willendorf

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89

täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr • im sommer gastgarten

Jugendcorner

Tatbestand – Was donnerstags in der HOSI vor sich geht...

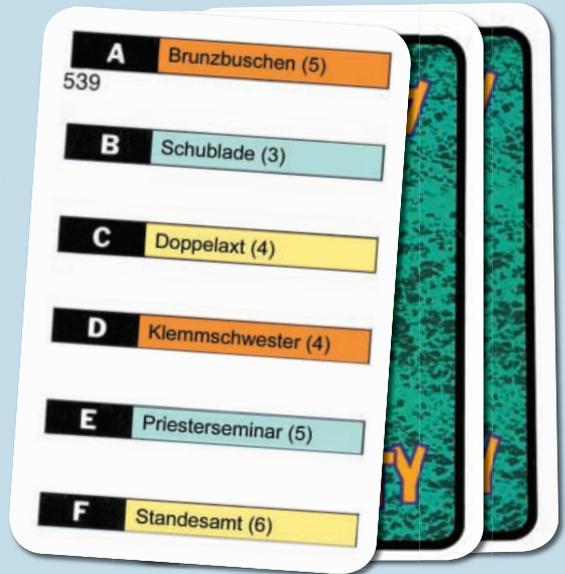
Halb sechs Uhr abends. Das Team der neuen Coming-out-Gruppe *Crew* sammelt sich im Lokal, rückt Tische zurecht und tauscht Neuigkeiten aus. Besonders die vergangenen Donnerstage sind Thema. Waren neue Leute da? Hat es ihnen Spaß gemacht, in les/bi/schwulem Umfeld zu sein?

Seit dem Start im September waren drei Mädels und ein Bursche bei *Crew*. Sie sind sich eigentlich alle ziemlich sicher, dass sie sich mehr für das eigene Geschlecht interessieren als für das andere. Das macht den Übergang in die Jugendgruppe einfacher, denn dort kommen ab 19.30 Uhr die jungen Lesben und Schwulen zu Wort, die ihr Coming-out schon hinter sich haben. Es ist dem *Crew*-Team auch schon zu Ohren gekommen, dass es junge Leute gibt, die die letzten Schulstunden schwänzen, um in die HOSI zu kommen. An dieser Stelle möchten wir betonen, dass wir das natürlich nicht unterstützen! :-)

Während die Neulinge an der Bar über die Wien-Wahl diskutieren und die geplante Änderung der Bundeshymne irritiert ansprechen, rührt Dani, Leiterin der Jugendgruppe, im Topf die Kürbiscremesuppe flaumig. Um jugendkontogerechte € 1,80 können die Gäste an den herbstlich dekorierten Tischen einen Teller der köstlichen Suppe löffeln. Es ist schließlich Halloweenzeit.

Gegen 20 Uhr füllt sich das HOSI-Zentrum, und die Gruppe verlangt nach Unterhaltung und Musik. Die HOSI ist zwar mit einer guten Anlage ausgerüstet, doch der Stapel CDs wirkt nicht sehr vertrauenserweckend. Selbstgebrannt, ohne Hülle und mit dem viel versprechenden Wort „Audio“ beschriftet, streiten sie sich darum, wer mehr Kratzer hat und öfter hängen bleibt. Zum Glück gibt's unter den BesucherInnen immer ein paar Technik-Freaks, die ihren eigenen I-Pod an die Anlage anschließen können. Das gibt meistens eine hervorragend bestückte Playlist.

Zwischendurch kommt eine junge Dame vorbei, die in der Vorwoche ein paar Fragebögen im Lokal aufgelegt hat. In ihrem Maturaprojekt untersucht sie mittels Umfrage das Reiseverhalten Homosexueller. Die Gespräche verstummen, alle kramen in ihren Taschen, zücken Kulis und füllen Kästchen für Kästchen den Fra-



gebogen aus. Daraus entwickelt sich eine kurze Diskussion über Lesbos, Gay Games und homofreundliche Fluggesellschaften.

Es gibt auch Abende, da lässt sich der les/bi/schwule Nachwuchs nicht blicken. Also sitzt die *Crew* auf der Couch rum, surft im Internet oder zerbricht sich den Kopf über eine Interpretation allseits beliebter Gesellschaftsspiele. Bei *Activity* müssen mehr oder weniger komplizierte Begriffe durch Zeichnen, Erklären oder Darstellen erraten werden. Innerhalb zweier kurzweiliger Stunden sammelten sich

auf dem Brainstorm-Blatt etwa 160 Begriffe aus dem lesbischen bzw. schwulen Alltag. Da kamen natürlich auch ein paar Schweinereien vor. Kannst du dir vorstellen, „Intimrasur“ pantomimisch deinen MitspielerInnen rüberzubringen?

Wenn du auch Ideen für Begriffe aus dem Leben von jungen Lesben und Schwulen hast, schick sie uns doch an crew@hosiwien.at. Gemeinsam basteln wir an unserer Version von *Activity*!

BETTINA NEMETH



ulrike.lunacek@gruene.at

Aus dem Hohen Haus

Ulrike Lunacek

Zwischen Wien und Warschau liegen Welten

Geografisch trennen die beiden Hauptstädte nur rund 700 Kilometer. Am 23. Oktober wurde jedoch nach den beiden Wahlentscheidungen klar, dass die politische Entfernung zwischen Warschau und Wien viel größer ist. Nun stimmt es schon, dass es in Polen um die Präsidentschaft ging und in Wien „nur“ um den Gemeinderat und die Bezirke. Aber die Differenz der Ergebnisse könnte unterschiedlicher nicht sein: In Polen gewann der ultra-konservative, nationalistische und anti-europäische Lech Kaczyński, dessen Zwillingbruder Jarosław nur deshalb auf das Amt des Premierministers verzichtete, um seinem Bruder die Chancen aufs Präsidentenamt nicht zu nehmen. Der designierte Präsident hat übrigens als Warschauer Bürgermeister im Vorjahr und heuer die *Parada Równości*, die Parade für Gleichheit, verboten – Ausdruck eines von fundamentalistischem Katholizismus geprägten Menschenbildes. Zur nächstjährigen Parade haben mich die polnischen Grünen übrigens schon eingeladen:

Denn die Lesben- und Schwulenorganisationen und ihre UnterstützerInnen werden sich ihr Demonstrationsrecht nicht so leicht nehmen lassen.

In Wien hat – und das ist nicht nur ein Wermutstropfen, sondern ein ganzes Fass voll bitterer Flüssigkeit – Haider-Ziehsohn Heinz-Christian Strache mit knapp 15 % ein von fast niemandem erwartetes erschreckendes Ergebnis eingefahren – mit genauso simplen wie populistischen ausländerfeindlichen Slogans.

Es gibt aber auch ein erfreuliches Gesamtergebnis: Die beiden rechten Regierungsparteien ÖVP und BZÖ haben gemeinsam gerade einmal 20 % erreicht, während Rot-Grün mit mehr als 63 % fast an die Zweidrittelmehrheit herankommt. Ich weiß schon, es ist uns Grünen nicht gelungen, die magische 15-Prozent-Grenze zu überschreiten. Aber wir sind mandatsstärker als die FPÖ. Und zahlreiche *Grüne andersrum*-KandidatInnen werden die Stadt neu aufmischen: Marco Schreuder als ers-



Als Kinder spielten die Kaczyński-Brüder in der Verfilmung eines beliebten polnischen Kindermärchens – jetzt machen sie ultra-konservative Politik.

ter offen schwuler Landtagsabgeordneter Österreichs, Jennifer Kickert als erste offen lesbische Bezirksvorsteher-Stellvertreterin (im 15. Bezirk) und mindestens sieben BezirksrätInnen (die genaue Zahl war beim Schreiben des Beitrags noch nicht bekannt). Gut so!

Im Hohen Haus stand übrigens am 19. Oktober die erste Lesung unseres Gesetzesantrags zum Zivilpakt „ZIP“ auf der Tagesordnung – als letzter Punkt. Knapp vor zwei Uhr früh (am 20. 10.) war es endlich so weit. Alle warteten schon sehnsüchtig aufs Ende der Sitzung. Aber ganz so leicht wollte ich es ihnen nicht machen – und begann meine Rede mit dem Hinweis darauf, dass es die beiden Regierungsparteien ÖVP und BZÖ/FPÖ nicht der Mühe wert fan-

den, sich – und sei es nur kurz – zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort zu melden. Diese Weigerung beweise erneut, dass sie keinerlei Absichten hätten, auch nur die geringsten Ansätze von Gleichstellung vor dem Ende der Legislaturperiode einzubringen. Dass sie unseren ZIP-Antrag nicht gutheißen würden, sei ja zu erwarten, aber im Parlament die Debatte verweigern? Das ist wirklich letztklassig. Kurzfristig heftig wurde es lediglich, als ich bei der Erläuterung des Antrags den ZIP mit der Ehe verglich und daraufhin ein freierwilliger Abgeordneter laut gegen die Öffnung der Ehe dazwischenrief. Ich konnte ihn beruhigen: An diesem Tag ging es um den ZIP. Unser Antrag auf Öffnung der Ehe wurde zwar am selben Tag eingebracht, debattiert wird er jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Ulrike Lunacek ist Nationalratsabgeordnete und Außenpolitik-Sprecherin der Grünen und nicht mehr die einzig offen lesbisch lebende Politikerin in Österreich: Seit dem Frühjahr 2005 sitzt Edith Schmied für die Grünen im Linzer Gemeinderat, und nach der Konstituierung des Wiener Landtags wird Marco Schreuder (s. o.) Landtagsabgeordneter.

LAYOUT ARTS & IMAGES TEL: 07041 700 72 32

MAG. JOHANNES
WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

www.wahala.at

- Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at TEL 585 69 60



Der Affe im Zoo

helga@lambdanachrichten.at

Am 16. August berichtete auf Radio Wien Hatschi Bankhofer live aus dem Zoo. Es war die erste Schwangerschaft und knapp bevorstehende Niederkunft von Nonia, 30, zu vermelden. Der Sprecher im Studio berichtete: „Die Affendame ist hochschwanger.“ – Ich fragte mich: Welcher Affenart gehört die „Dame“ an? – Ist’s ein Menschenaffenweibchen? Eine Meerkatze? Eine Schimpansin vielleicht? – Akustisch unterlegt war der gesprochene Text zwecks stimmungsvoller Illustration jedenfalls mit einem Geschrei, das eindeutig als Schimpansenrufe zu identifizieren war. Dann folgte Musik, bevor sich Bankhofer direkt aus dem Zoo meldete. Die Tonkulisse am Originalschauplatz war: beschauliche Stille. Kein SchimpansInnen-Schnattern weit und breit.

Auch Bankhofer – obwohl er sehr viel quasselte: wie bei ihm üblich, ganz wie ein übermäßig aufgezogener Duracel-Haserl – sagte nicht, um welche Art von Äffin es sich handelte. Er erklärte, dass „die Schwangere“ soeben vor seinen

Augen an den Gitterstäben des Käfigs hochklettern und fragte sich und uns: „Darf eine Hochschwangere überhaupt klettern?“ Er berichtete hautnah: „Sie hat eindeutig einen mütterlichen Blick.“ Und informierte: „Sie hat einen Ehemann, mit dem sie jetzt das Kind kriegt, der eher grimmig dreinschaut, jetzt aber mit der hier stehenden Tierärztin flirtet...“

Er sagte noch immer nicht, welche Affenart, sondern leitete über: „Sie hat hier einen Papa, Freund, Betreuer ... den wir jetzt fragen.“ Und endlich kam der Pfleger zu Wort. Nach fast zehn Sendeminuten uninformativen Geplänkels erfuhren wir Sinnvolles: Dass es sich um Orang-Utans handelt. Und Bankhofer erfuhr: „Sie darf natürlich klettern! Das ist für Orang-Utans so normal, wie für uns die Zeitung holen zu gehen.“ – Bussi, Herr Pfleger!

„Und der Blick“, sprach jener gleich korrigierend weiter, „ist eher verschlafen.“ – Doppelbusi, Herr Pfleger!

Trotz affengeil seriöser Auskünfte der anwesenden Fachleute – Pfleger und Tierärztin – schaffte es Bankhofer im Lauf dieses Live-Einstiegs, weiterhin in seiner Beschreibung den wehrlosen, hier in Gefangenschaft lebenden Orang-Utans noch zahlreiche ideologisch überfrachtete Bilder aus der menschlichen Kultur überzustülpen: „Die werdende Mutter und ihr Ehemann werden Atemübungen und Schwangerschaftsgymnastik machen“, meinte er etwa. „Endlich bekommen die beiden ein Kind, worauf sie schon lange sehnsüchtig gewartet haben.“ Und den menschlichen Familien empfahl er: „Am Sonntag alle in den Zoo kommen und die glückliche Familie mit dem neugeborenen Baby besuchen!“ Keine Infos, viel Ideologie. Keine Wort über die Lebensbedingungen der Orang-Utans in ihrer Herkunftsregion oder darüber, dass es sich hier um eine bevorstehende Geburt in Gefangenschaft handelt...

Apropos Gefangenschaft. Am 12. August musste ich dem *Falter* lei-

der folgenden Leserbrief schreiben – betreffend #32/05, S. 7: „Was fehlt“: „Die Antwort auf Ihr Suchrätsel in Form einer Kurzmeldung lautet: Das „I“ bzw. das „-innen“. Da steht nämlich: „Seit Jahren kämpfen Häftlinge darum, mit ihren Partnern im Gefängnis Sex haben zu dürfen.“ – Sollte es in Ihrer Meldung um Heterosexualität gehen, für die da gekämpft wird, und vor allem um Männer im Häfen, die Sex wollen, so fehlen diesen eindeutig PartnerInnen. Denn Partnermangel für gleichgeschlechtliche Aktivitäten haben sie da drin sicher nicht.“

Solange fast alle Medien so eine Affenliebe zu saloppem, oberflächlich-blumigem Infotainment-Geplapper an den Tag legen, das noch dazu vor traditionell-patriarchal und -heterozentrisch determiniertem Selbstverständnis trieft, ist nicht genug damit gewonnen, dass einige Parteien im Parlament sich positiv zur Eingetragenen Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare äußern.



Ganymed
SOZIALDIENST
SCHWULE BETREUEN SCHWULE

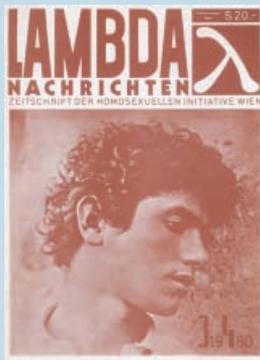
www.ganymed-sozial.at

Wir bieten Hilfe und Unterstützung:
bei Haushaltsführung und Erledigung von Besorgungen
bei Arztbesuchen, Amtswegen oder einfach nur Spaziergängen
als Gesprächspartner und Kontakt zur Außenwelt
und wir akzeptieren dich, so wie du bist!

Ruf an! Tel. 01 54 82 880

Vor 25 Jahren

In der im Herbst 1980 erschienenen Ausgabe 3-4/80 der *LAMBDA-Nachrichten* hat die Buch- und Zeitschriftenhandlung *American Discount* das erste Mal bei uns inseriert. *American Discount* war damals nicht nur der erste Inserent in den *LN*, sondern ist auch die am längsten in den *LN* inserierende Firma, die sogar – wenn wir uns richtig erinnern – seither regelmäßig in jeder *LN*-Ausgabe eine Anzeige geschaltet hat (obwohl wir das jetzt nicht lückenlos kontrolliert haben). Wir finden, diese außergewöhnliche Treue und Unterstützung unserer publi-



zistischen und politischen Arbeit ist unbedingt eine Erwähnung wert! Ein ganz großes Dankeschön an dieser Stelle an Walter Dietz von *American Discount*!

Vor 20 Jahren

Am 7. November 1985 eröffnete die *Österreichische AIDS-Hilfe (ÖAH)* ihre erste Beratungsstelle, und zwar in der Wickenburggasse im 8. Bezirk. Die ÖAH musste dafür eine Privatwohnung anmieten, weil die Stadt Wien damals keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stellen wollte. Unter den diversen angebotenen Objekten standen u. a. Räume in der Infektionsab-

teilung des Franz-Joseph-Spitals zur „Auswahl“, die den Charme von Filmkulissen für einen Louis-Pasteur-Dokumentarfilm versprühten. Auch in Linz, Graz, Salzburg und Innsbruck sollte sich die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die ÖAH-Beratungsstellen zu veritablen Odysseen auswachsen – aber letztendlich konnte sich die ÖAH mit ihrem Standortkonzept überall durchsetzen.



Feierliche Eröffnung der Beratungsstelle der Österreichischen AIDS-Hilfe in der Wickenburggasse

Wiens älteste Gay-Bar

Alte Lampe

Öffnungszeiten:
So, Mi & Do:
 18 bis 1 Uhr
Fr & Sa:
 20 bis 3 Uhr

*Heumühlgasse 13
 A-1040 Wien
 Tel. 01/537 34 54
 altelampe@hotmail.com*

*Clublokal der Wiener-Bären
 Bärenstammtisch jeden 4. Mittwoch im Monat*

Jungbrunnen für Ihre Haut

Eine völlig neue Methode bietet Dr. Alexandra Grünberger in Wien zur gezielten Hautstraffung im Gesicht und an Hals, Brust, Bauch, Po und Oberschenkeln für **Sie & Ihn** in jeden Alters an. Das neue und revolutionäre **Beautytek**-Gerät.

Außerdem:

- Mesotherapie,
- dauerhafte Haarentfernung,
- Hautverjüngung,
- Behandlung von Besenreisern,
- Faltenunterspritzung,
- Botox,
- Microdermabrasio,
- Fettweg-Spritze,
- Koffeinspritze u. v. m.



Dr. Alexandra Grünberger

Goldschmiedgasse 10/6. Stock
 1010 Wien

Tel. 0664/302 58 32 oder
 Tel. 01/533 38 33



trutschn@lambdanachrichten.at

Die Gremien der AT

Kürzlich entbrannte im Gremium für Öffentlichkeitsarbeit der Autonomen Trutschn (ja, gell, auch wir haben Gremien, die am Montag danach immer beraten) eine Diskussion bezüglich des Themas der nächsten AT-Kolumne. Inwieweit soll oder muss aktuell politisch auf die Ereignisse eingegangen werden? Sind die LeserInnen nicht ohnehin schon davon übersättigt? An dieser Stelle sei festgehalten, dass alle 124 Gremien der Autonomen Trutschn in geheimer Abstimmung gewählt wurden und sich der Einfachheit halber paritätisch aus Marlene und Sabine zusammensetzen.

Ein Impulsreferat von Sabine zur Lage der steirischen Honigbauern in Hinblick auf die Vernichtung von mehr als zwei Drittel der Kürbisernte ergoss sich schließlich in einem Abgesang auf die liebe Waltraud Klasnic. Marlene konterte (wen das noch juckt), dass die gute Traude eine schwere Bürde zu tragen habe, weil ihr der Landeshauptmannsessel förmlich unter dem Hintern weggezogen worden sei und sie sich gleich von sieben Parteien verfolgt gefühlt hätte! Da hat nicht einmal die heilige Barbara mehr helfen wollen! Und über die Verfolgungsdinge schweigt man besser. Marlenes strikte Ablehnung wurde auch im Präsidium der AT, das dem Gremium vorgelagert ist, sichtbar, als sie die Vetokarte zog. Jaha, das war ein Schachzug, den sich Sabine nicht gefallen ließ! Im Ausschuss, dem die

Frage zur Klärung zugewiesen wurde, war Marlene mit einer dringlichen Anfrage konfrontiert, inwieweit ihre Blockade der Steiermark-Story wohl mit ihrer Haltung zum EU-Beitritt von Andorra zusammenhängt. Das hat gesessen! Ein Kompromiss war schnell gefunden: unsere Lis!

Die hat ja gar arg mit Anfeindungen zu kämpfen. Aber wenn du glaubst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her! Erst kürzlich hatte sich eine Helferin aus der politischen Deckung gewagt: Eva Glawisch-nig-Piesczek hat, auf die Unterrichtsministerin angesprochen, gemeint, dass sie sie am liebsten eigenhändig aus dem Ministerium tragen möchte! Hurra! Das nennen wir eine Frau mit entschlossenem Auftreten und Tatendrang. Halt! Sabine hat im zu dieser Thematik abgehaltenen Trutschn-Konvent gemeint, dass über Lis! schon zu oft geschrieben worden sei und es eine nachhaltige Reform brauche. Ein für allemal müsse mit den alten Strukturen gebrochen werden. Es gehe nicht an, dass man immer nur an der Oberfläche reformiert, tiefgreifend müsse das alles werden! Kurz und gut: Der/Die Leser/in will etwas Ausgezeieltes lesen!

Die Arbeitsgruppe, die dem Konvent zur Seite gestellt wurde, konnte sich rasch einigen. In einer Marathonsitzung im Demelnach sechs Melangen, zwei Kardinalschnitten, zwei Schaumrollen

und vier Verdauungsschnapserln – war die Story da: das Hochzeitsbuch des Sozialministeriums. Die Sache ist schnell erklärt. Uns allen brennt die Frage, mit welchen Problemen ein frisch vermähltes Ehepaar konfrontiert ist, unter den Fingern. Besonders logisch erscheint uns, eben getrauten Paaren ein Buch zu schenken, das dem Thema Hochzeitsvorbereitungen breiten Raum bietet. Das Paar kann dann sozusagen im Nachhinein erfahren, was besser im Vorfeld zu bedenken gewesen wäre. Eine Retrospektive quasi! Das Praktische daran ist, dass wir das, was im Buch steht und auch bereits im *STANDARD* vom 14.09.05 rezipiert wurde, nur wiedergeben brauchen. „Die Hochzeit ist ein guter Anlass, sich gerade das zu wünschen, was man schon lange begehrt, sich aber selbst nicht kauft.“

Marlene wünscht sich schon lange eine Trockenhaube, wussten Sie das? „Das kann der heiß ersehnte Bauernkasten aus dem Antiquitätengeschäft um die Ecke

sein“ (oder im Falle von Marlene eben die Trockenhaube, aber gibt es die um die Ecke?) „oder einfach Großmutter's Tisch Tuch.“ Jetzt ist aber die Katze aus dem Sack. Jetzt wollen wir mal Nägel mit Köpfen machen, liebe/r Leser/in! All jene, die sich im Leben nichts sehnlicher wünschen, mögen die Hände heben. Aha! Sabine hat sich auch geoutet. Sie ist scharf auf die aus 100 % PVC! Dass es in diesem Buch auch ein Kapitel zum Thema Schönheit der Braut gibt, finden wir auch sehr nett. Dabei zeigen sich eben der familienpolitische Ansatz und die Bedeutung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft.

Die Autonomen Trutschn wollen sich den sozialen Problemen dieses Landes nicht verschließen und einen Beitrag zu deren Lösung leisten. Wir initiieren einen Ideenwettbewerb für die nächste Broschüre des Sozialministeriums. Unter allen Einsendungen mit Themenvorschlägen wird ein Hochzeitsbuch verlost.

VILLA DE LOS SUEÑOS

A GAY MEN'S GUESTHOUSE

Stilvolles Ambiente zum Wohlfühlen
Relaxen, Sonne + Spaß an 365 Tagen
5 min. zum Strand / Altstadt + Schwimmbad
2 km zum größten Themenpark des Mittelmeerraumes

Benidorm,
Costa Blanca
Tel: (0034) 96 586 8824
Fax: (0034) 96 586 2106

www.villadelossuenos.com

„In Vielfalt geeint“

Unter diesem Slogan der Europäischen Union, der etwa im Jahr 2000 aufkam und dann als ihr offizieller Leitspruch in den 2004 unterzeichneten „Vertrag über eine Verfassung für Europa“ aufgenommen wurde (Artikel I-8), fand vom 27. bis 30. Oktober 2005 die Jahrestagung des europäischen Lesben- und Schwulenverbands *ILGA-Europe* in Paris statt. Gastgeberin war eine Plattform zahlreicher französischer LSBT-Organisationen, die sich für dieses Projekt zusammengetan hatten.

Auffällig war die völlige Absenz der konservativen französischen Regierung sowohl bei der Konferenz selbst als auch bei der Unterstützung der Tagung. Aber wie in Österreich bildet die Hauptstadt ein linkes Gegengewicht, und so gewährte die Gemeinde Paris nicht nur eine finanzielle Unterstützung, sondern Bürgermeister Bertrand Delanoë lud die mehr als 200 TeilnehmerInnen auch zu einem Abendempfang ins prächtige Hôtel de Ville (Rathaus) ein. Leider war er selbst verhindert, weil im Ausland unterwegs.

Den französischen Gruppen gelang es auch, die Firma IBM als Hauptsponsor zu gewinnen. Dadurch konnte vielen VertreterInnen ost- und südosteuropäischer Organisationen die Konferenzteilnahme ermöglicht werden. Wohl noch nie nahmen so viele AktivistInnen aus so vielen Ländern dieser Region an einer ILGA-Europa-Tagung teil. Die günstige Gelegenheit wurde dann auch gleich für eine eigene kleine „Vorkonferenz“ ost- und südosteuropäischer TeilnehmerInnen am 26.



200 TeilnehmerInnen beim Plenum in Paris



Das aktuelle Büro-Team der ILGA-Europa

Oktober genutzt. An diesem Tag hielt auch das EU-Koordinationsnetzwerk der ILGA-Europa ihr bereits traditionelles Treffen vor der eigentlichen Konferenz ab, um EU-relevante Themen intensiver zu erörtern. Die HOSI Wien war übrigens durch Ute Stutzig und den Autor dieser Zeilen vertreten.

Rückschläge

In mehreren Plenarsitzungen und noch viel mehr Arbeitskreisen wurden die Aktivitäten der ILGA-Europa, die wieder auf ein äußerst erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken kann, sowie für Europas LSBT-Community rele-

vante Fragen diskutiert. Prominentes Thema waren die Schwierigkeiten, auf die etliche OrganisatorInnen von Gay-Pride-Paraden heuer in Osteuropa gestoßen sind (vgl. „Aus aller Welt“ ab S. 22), und in diesem Zusammenhang auch die homophoben Ausfälle des neugewählten polnischen Staatspräsidenten Lech Kaczyński, der ja als Warschauer Bürgermeister im Vorjahr und heuer die *Parada Równości*, die Parade für Gleichheit, untersagt hatte. Die bedenklichen Entwicklungen in Polen waren dann auch Anlass für eine Demonstration am Samstagabend vor der polnischen Botschaft in Paris, die auf großes Medieninteresse stieß.

Wahlen

Höhepunkte, weil mitunter spannend im Vergleich zu trockenen Materien wie etwa Statutenänderungen (obwohl auch die manchmal „aufregend“ sein können), sind natürlich die Wahl des neuen Vorstands und des Austragungsortes der übernächsten Europa-Tagung. Bei letzterer war die HOSI Wien Spaßverderberin, zogen wir doch unsere neuerliche Kandidatur für 2007 zurück, wodurch nur eine Mitbewerberin übrigblieb: die litauische Lesben- und Schwulenorganisation *Lietuvos Gėjų Lyga (LGL)*, die dann ohne Abstimmung den Zuschlag für Wilna (Vilnius) bekam. LGL hatte ein gutes Argument: Sie sind gerade an einem EU-Projekt beteiligt, in dessen Rahmen die ILGA-Europa-Tagung in zwei Jahren wichtig wäre. Für eine Konferenz zu einem späteren Zeitpunkt gebe es, so fürchteten sie, nicht ausreichend Unterstützung. Die HOSI Wien ist aber wild entschlossen, sich nächstes Jahr wieder zu bewerben und die Tagung 2008 unbedingt nach Wien zu holen! Die Konferenz 2006 wurde bereits im Vorjahr an Sofia vergeben.

Aufgrund der Statutenänderung im Vorjahr wurde heuer ein Vorstand aus zehn (früher: acht) Mitgliedern gewählt. Der Autor dieser Zeilen kandidierte nach zwei Jahren wieder, nachdem er bereits von 1996-2003 sieben Jahre Mitglied im Vorstand war, und wurde auch neuerlich gewählt.

KURT KRICKLER



Aus aller Welt

OSTEUROPA

Pride-Probleme als Chance

Die Schwierigkeiten, denen sich etliche Gruppen in Osteuropa bei der Durchführung von CSD-Veranstaltungen in diesem Jahr gegenübersehen (vgl. LN 3/05, S. 27, LN 4/05, S. 26 f, und LN 5/05, S. 26 f), haben sich mittlerweile auch als große Chance entpuppt – als Chance, im Rechtsstreit mit den Behörden zu obsiegen und dadurch die eigene Position zu festigen, die LSBT-Bewegung insgesamt zu stärken und Freund und Feind zu signalisieren: Wir lassen uns nichts gefallen, wir fordern unsere Rechte ein und weichen nicht zurück! Und die meisten betroffenen Gruppen haben diese Chance inzwischen auch erfolgreich genutzt und sich bei den Gerichten bereits ihr Recht geholt. Da die Rechtslage eindeutig ist – das Recht auf Versammlungsfreiheit ist ein grundlegendes Menschenrecht –, waren es ja zum Teil aufgelegte Elfmeter.

In Rumänien waren die PolitikerInnen von Haus aus klug genug, sich ins Unvermeidliche zu fügen. So konnte in Bukarest die ursprünglich von Bürgermeister Adrieian Videanu untersagte CSD-Demo am 28. Mai doch stattfinden, nachdem Staatspräsident Traian Băsescu ein Machtwort gesprochen und Justizministerin Monica Macovei gedroht hatte, die Parade höchstpersönlich anzuführen. Damit haben sie den rumänischen Behörden Blamagen wie in Lettland oder Moldova er-



FOTO: AP

Polen fest in der Hand der Kaczyński-Zwillingsbrüder

spart. Denn in Riga und Chişinău haben die Pride-Veranstalter vor Gericht mittlerweile obsiegt und ihr Recht auf Versammlungsfreiheit durchgesetzt.

Die Stadtverwaltung der moldauischen Hauptstadt, die auch dazu verurteilt wurde, der LSBT-Organisation *GenderDoc-M* die Verfahrens- und Anwaltskosten zu ersetzen, hatte allerdings Schwierigkeiten, sich mit ihrer Niederlage abzufinden, und legte gegen das Urteil Berufung beim Obersten Gerichtshof ein. Das Rigenser Gericht wiederum argumentierte in seinem Urteil mustergültig wie aus dem Lehrbuch der Menschenrechte, warum auch für Lesben und Schwule das Recht auf Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit nicht nur gilt, sondern auch von den Behörden notfalls gegen allfällige GegendenstrantInnen verteidigt werden muss.

Angesichts so vieler PolitikerInnen, die selbst beim Grund-

kurs in Demokratie offenkundig immer noch Nachhilfe benötigen, ist es wirklich beruhigend zu sehen, dass zumindest die Gerichte und RichterInnen in diesen Ländern mittlerweile im Rechtsstaat angekommen sind.

In Polen dürfte allerdings ein solcher Sieg vor Gericht nicht mehr möglich sein, wurde doch der für das Verbot der CSD-Parade verantwortliche Warschauer Bürgermeister Lech Kaczyński in der Stichwahl am 23. Oktober 2005 zum neuen Staatspräsidenten gewählt. Lech Kaczyński tritt nicht nur für die Todesstrafe ein, sondern ist auch ausgesprochen homophob – für beides wurde er nach seiner Wahl gleich von der EU-Kommission kritisiert und zu rechtgewiesen. Dass er so rabiat homophob ist, ist auch deshalb so erstaunlich, da sein Zwillingsbruder Jarosław selber homosexuell ist, was in Polen ein offenes Geheimnis ist. Der kinderlose 56-jährige Junggeselle lebt immer noch bei seiner Mutter, und vom

ehemaligen Gewerkschaftsführer und Staatspräsidenten Lech Wałęsa ist der Ausspruch überliefert, er lade „Jarosław mit seinem Mann zum Essen“ ein. Jarosław Kaczyński ist Vorsitzender der rechten nationalkonservativen Partei *Prawo i Sprawiedliwość* (PiS – „Recht und Gerechtigkeit“), die aus den Parlamentswahlen am 25. September 2005 als stärkste Fraktion hervorging. Dass er nicht Premierminister wurde, liegt bloß daran, dass es selbst in Polen nicht schicklich ist, dass zwei Brüder die beiden höchsten Ämter im Staat innehaben. Aber der Parteichef, der den schwachen Hinterbänkler Kazimierz Marcinkiewicz als Premier-Marionette vorgeschoben hat, zieht natürlich weiterhin die Fäden in der Politik des Landes.

Drei Tage vor der Stichwahl gab es einige Aufregung in der polnischen Hauptstadt. Angeblich hätte eine bis dahin unbekannte Homosexuellen-Organisation behauptet, mehr als ein Dutzend Bomben an verschiedenen Orten in Warschau deponiert zu haben. Die Drohung löste ein Verkehrschaos in der Stadt aus. „Ihr lähmt unser Leben, also lähmen wir eures“, soll in einer E-Mail der „Gay Power Brigaden“ an mehrere Medien gestanden haben. Innenminister Ryszard Kalisz erklärte, dreizehn Bombenattrappen seien von der Polizei entdeckt worden. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich dabei eher um das Werk von Anhängern Lech Kaczyńskis handelte, um dessen Wahlchancen zu erhöhen.



FOTO: ISNA

Am 19. Juli 2005 wurden zwei homosexuelle Jugendliche in der iranischen Stadt Meschhed gehängt.

EU / IRAN

Demarche an Teheran

Nach der Hinrichtung zweier Jugendlicher in der nordiranischen Stadt Meschhed am 19. Juli 2005 und einer für Ende August angekündigten Hinrichtung zweier Männer in der Stadt Arak (vgl. LN 5/05, S. 24 f) hat die HOSI Wien nicht nur eine Demo vor dem Büro der iranischen Fluglinie *Iran Air* in Wien mitorganisiert, sondern auch zweimal an Außenministerin Ursula Plassnik geschrieben, das zweite Mal am 21. August, um auf die drohende neuerliche Hinrichtung von Homosexuellen hinzuweisen.

Am 26. September 2005 teilte uns das Außenministerium mit, dass es die Entwicklungen im Iran aufmerksam verfolgte: „Dabei versuchen wir auf verschiedene Weise, vor allem aber auch im Rahmen der EU, aktiv an einer Verbesserung der Menschenrechtssi-

tuation im Iran mitzuwirken. Bezüglich der in Ihrem Mail angesprochenen Fälle gab es am 22. August 2005 eine weitere Demarche der EU bei der iranischen Regierung.“

Bis heute haben wir keine Informationen über das weitere Schicksal der beiden Männer erhalten, deren Hinrichtung für den 27. oder 28. August vorgesehen war.

EPOA/OSZE

Diverse Tagungen

Wie berichtet, ist die HOSI Wien im Vorjahr der *European Pride Organisers Association (EPOA)* beigetreten. Vom 15. bis 18. September 2005 fand in London die Jahrestagung der EPOA statt, bei der die *EuroPride*-Lizenz für 2007 an Madrid und 2008 an Stockholm vergeben

wurde (im nächsten Jahr findet *EuroPride* in London statt). Der Autor dieser Zeilen wurde auch wieder als Menschenrechtskoordinator in den EPOA-Vorstand gewählt.

In dieser Funktion habe ich am 29. September in Warschau beim Implementierungstreffen der Menschlichen Dimension der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) ein Statement im Namen der EPOA abgegeben, in dem ich vor allem die vorhin beschriebenen Behinderungen, Schwierigkeiten und Verbote von CSD-Veranstaltungen in verschiedenen Ländern heftig kritisierte.

Ich sprach auch in einem von der ILGA-Europa organisierten „Side Event“ über Erfahrungen in Österreich bei der Zusammenarbeit von NGOs aus verschiedenen Be-

reichen im gemeinsamen Kampf gegen Diskriminierung.

Von Warschau flog ich weiter nach Kiew, wo ich am 30. September an einer Round-Table-Diskussion zum Thema „Neue homophobe Tendenzen in Mittel- und Osteuropa“ teilnahm und ein kurzes Referat über die Erfahrungen im Kampf gegen Homophobie in Österreich hielt.

Anschließend nahm ich am 1. und 2. Oktober an der von der ukrainischen Gruppe *Nash Mir* („Unsere Welt“) organisierten internationalen Konferenz „Our World – Extending the Borders“ teil.

Heiratssachen

USA

Schwarzeneggers Veto

Nachdem im Laufe des Septembers beide Kammern des kalifornischen Parlaments, Senat und Repräsentantenhaus, den Gesetzesentwurf zur Legalisierung der Homosexuellen-Ehe beschlossen hatten, machte Gouverneur Arnold Schwarzenegger Ende September von seinem Veto-Recht Gebrauch und beeinspruchte das Gesetz. Die Frage sollte von den Wählern oder den Gerichten geklärt werden, meinte der republikanische Ex-Bodybuilder aus Österreich.

SCHWEDEN

Segnung für eingetragene PartnerInnen

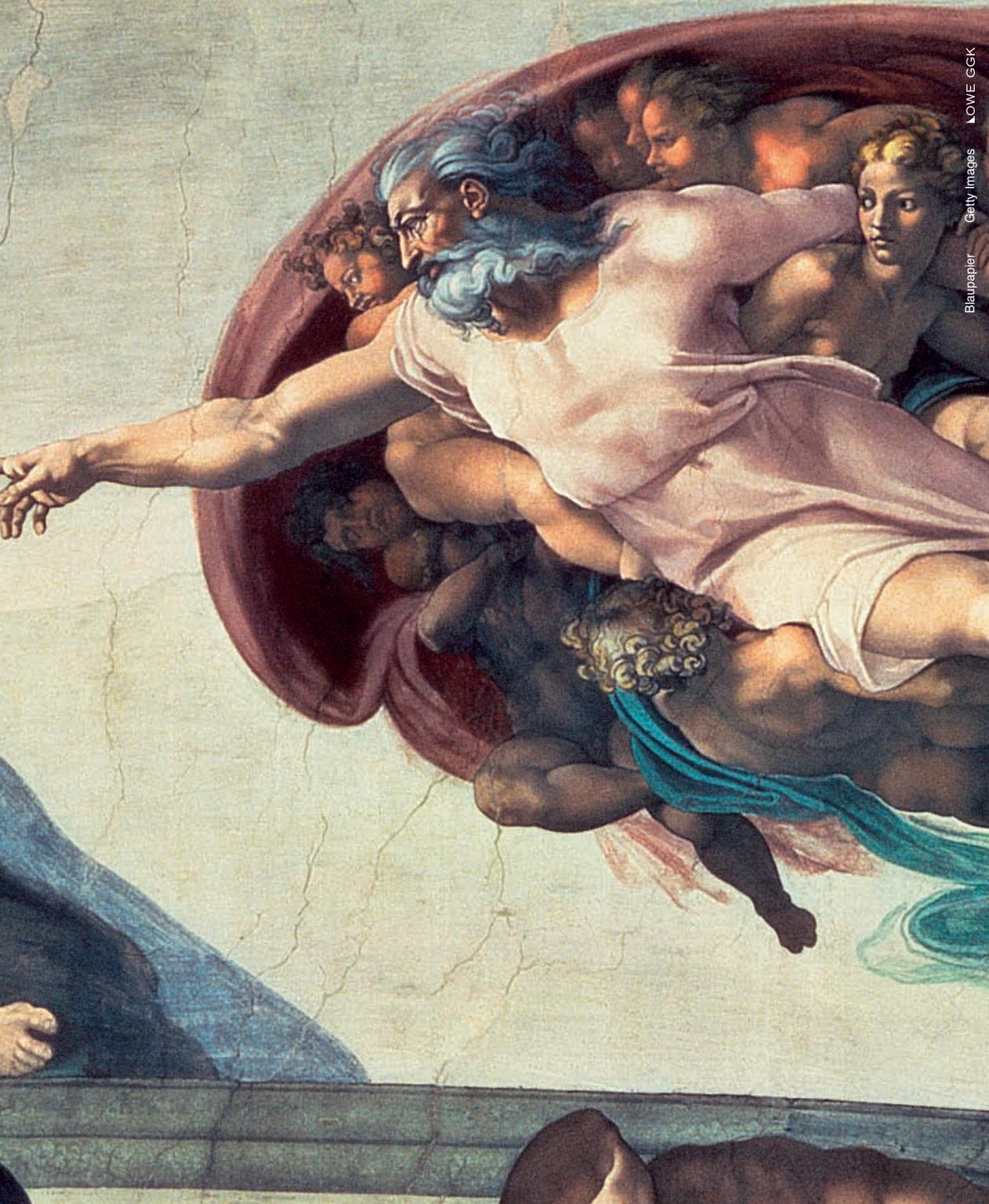
Svenska kyrkan, die lutherische Kirche Schwedens, seit 2000 keine Staatskirche mehr, hat am 27. September 2005 beschlossen, gleichgeschlechtlichen Paaren, die am Standesamt eine eingetragene PartnerInnenenschaft eingegangen sind, eine eigene Segnungszeremonie anzubieten, wobei diese dann wie jede Eheschließung im Kirchenbuch registriert wird.

A detail of Michelangelo's famous fresco 'The Creation of Adam' from the ceiling of the Sistine Chapel. The image shows Adam reclining on a blue and green draped surface, his body rendered with anatomical precision. His right arm is extended, with his index finger just inches from the tip of God's finger on the right edge of the frame. The background is a cracked, aged plaster with some blue and green washes.

Have a date with a gay.
<http://mv.vatican.va>

Besuchen Sie das wohl berühmteste
Werk des schwulen Genies Michelangelo
online in der Sixtinischen Kapelle.

Zar Alexander I., Aristoteles, Augustus, Ingrid van Bergen, Cäsar, Marlene Dietrich, Greta Garbo, König George III., König Ed-
Hadrian, Patricia Highsmith, Rock Hudson, Elton John, Leonardo da Vinci, Erzherzog Ludwig Viktor (ein Bruder Kaiser Franz
Josephs), Marie-Antoinette, Michelangelo Buonarroti, Pier Paolo Pasolini, Zar Peter III., Zar Peter der Große, Platon, Prinz
Jil Sander, Sokrates, Peter Iljitsch Tschaikowsky, Luchino Visconti, Guido Westerwelle, Oscar Wilde, König William II., Virgini
Schwule, lesbische und bisexuelle Persönlichkeiten spielten und spielen im kulturellen, gesellschaftlichen und politischen L
bedeutende Rolle.



Blaupapier Getty Images OWE GGG

Edward II.,
z
Eugen,
ia Woolf:
eben eine

Homosexuelle Initiative Wien
www.hosiwien.at



AKTION



MENSCH

Kein Geld für LSBT-Projekte

Die HOSI Wien ist, wie berichtet (vgl. LN 4/01, S. 24 ff) eine von zehn internationalen bzw. nationalen Organisationen, die der im Februar 1998 in Berlin gegründeten *Pink Triangle Coalition (PTC)* angehören. Die PTC hat sich im Wesentlichen zwei Aufgaben gestellt:

▼ sicherzustellen, dass die homosexuellen NS-Opfer gegenüber den verschiedenen neugeschaffenen internationalen Fonds vertreten sind, damit möglichst viele Ressourcen für Projekte im Bereich der Bildung bereitgestellt werden und die faire Verteilung all dieser Ressourcen gewährleistet wird;

▼ Informationen über die Verfolgung von homosexuellen Männern und Frauen durch die Nazis zu sammeln und zu verbreiten, wobei weitere nichtstaatliche Organisationen (NGOs) in die von der Koalition unternommenen Anstrengungen eingebunden und eine strukturierte Herangehensweise gefördert werden sollen.

Eine der wichtigsten Projekte der PTC war, die Interessen der homosexuellen NS-Opfer im Rahmen des so genannten Schweizer Bankvergleichs zu vertreten: Nach-

dem gegen Schweizer Banken wegen der rund 50.000 so genannten namenlosen Konten (die NS-Opfern gehört hatten) in den USA Sammelklagen angestrengt worden waren, stimmten die Banken 1999 schließlich einem Vergleich und der Zahlung von 1,25 Milliarden US-Dollar zu. Diese Vereinbarung, auch als *Holocaust Victim Assets Litigation* bekannt, sieht auch die Zahlung von Entschädigungen für die ungerechtfertigte Bereicherung an Vermögen vor, das die Nazis ihren Opfern geraubt hatten bzw. das aus Zwangsarbeit stammt. Die Vereinbarung wird auf deutsch auch als „Rechtsverfahren um die Vermögenswerte der Holocaust-Opfer (Schweizer Banken)“ bezeichnet und von einem Gericht in New York abgewickelt (Aktenzeichen: CV-96-4849).

Als 1999 dieses Gericht die Opfer eingeladen hat, ihre individuellen Ansprüche einzubringen, haben die Mitglieder der PTC die entsprechenden Informationen verbreitet und einzelne Personen bei der Antragsstellung unterstützt. Zudem

Infos im Web
(teils auf deutsch)
www.swissbankclaims.com



Im August 2001 betrieb eine Delegation der PTC in New York Lobbying für ihr Anliegen. V. l. r. n.: Katharina Acey, Michael Adams, Ralf Dose, Scott Long, Juli Dorf, Kurt Krickler und Gerard Koskovich

hat die PTC im Februar 2000 einen von der ILGA-Europa ausgearbeiteten Antrag auf Zuerkennung einer so genannten *Cy-pres*-Entschädigung gestellt: Da nur sehr wenige schwule und lesbische Überlebende der NS-Verfolgung heute noch am Leben sind, hat die PTC im Namen dieser Opfergruppe ein Prozent der Gesamtsumme der Vereinbarung – also 12,5 Mio. US-Dollar – beantragt und vorgeschlagen, diese Gelder über eine Stiftung zur Unterstützung bestimmter Aktivitäten zu verteilen. Auch andere Organisationen haben im Namen verschiedener Opfergruppen entsprechende *Cy-pres*-Anträge an das Gericht gestellt.

Am 9. August 2001 traf die PTC in New York mit Judah Gribetz, dem sogenannten „Special Master“, zusammen, der vom Gericht dazu bestellt worden ist, Empfehlungen für die Zuteilung der übriggebliebenen Gelder auszuarbeiten. Die Delegation setzte sich zusammen aus den PTC-VertreterInnen Julie Dorf und Scott Long (IGLHRC), Ralf Dose (Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft), Gerard Koskovich (*Mémoires de la déportation homosexuelle*) und dem Autor dieser Zeilen, der damals nicht nur die HOSI Wien, sondern auch die ILGA-Europa in der PTC vertrat, sowie aus Katherine Acey von der *Astraea Foundation* und Michael Adams

Im **Names Project Wien** werden Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen hergestellt; die Tücher sind ein lebendiges Zeugnis der Liebe und des Stolzes ...



A promise to remember
Der österreichische AIDS-Memorial-Quilt

Kontakt: **Names Project Wien**
Arbeitsgruppe der Homosexuellen Initiative ^{HOSI} Wien
Internet: <http://www.namesproject.at>
E-Mail: office@namesproject.at



vom *Lambda Legal Defense and Education Fund* in New York.

Bei diesem Gespräch wurde dem Special Master und seinen Mitarbeiterinnen der Antrag unterbreitet und ausführlich begründet. Die PTC hat darin vier Verwendungszwecke vorgeschlagen: die Gewährung finanzieller Unterstützung an schwule und lesbische Überlebende; die Unterstützung wissenschaftlicher Forschung; die Förderung von Projekten im Bereich Bildung und Aufklärung, darunter auch Gedenkstätten, sowie die Förderung von Bemühungen zur Vermeidung anti-homosexueller Verfolgung in der Welt von heute.

Nachdem der Special Master den Antrag der PTC – wie auch die anderen *Cy-pres*-Anträge – nicht in seine Empfehlungen ans Gericht aufgenommen hatte, entschloss sich die PTC, den Antrag direkt beim Gericht einzubringen, was im Jänner 2002 geschah.

Im März 2002 wies der zuständige Richter den Antrag „without prejudice“ – was soviel heißt wie: unbeschadet einer Entscheidung in der Sache selbst – zurück. Einige Wochen zuvor hatte ein Anwalt im Namen der *World Council of Orthodox Jewish Communities Inc.* eine Sachverhaltsdarstellung gegen den PTC-Antrag eingebracht. Obzwar vordergründig formale Dinge vorgebracht wurden und auch der *Cy-pres*-Ansatz kritisiert wurde, war sie offensichtlich eine homophobe Aktion. Denn die Organisation brachte keine derartige Sachverhaltsdarstellung gegen den *Cy-pres*-Antrag einer Behindertenorganisation ein, und auch das Gericht wies deren Antrag nicht zurück. Zu dem Zeitpunkt wollte das Gericht offensichtlich zuerst die Erledigung der

Individualanträge abwarten, nicht zuletzt, um zu sehen, wieviel Geld danach noch zum Verteilen übrig



Simon Wiesenthal (1908-2005) unterstützte persönlich den Antrag der Pink Triangle Coalition.

wäre. Die Zurückweisung des PTC-Antrags bedeutete nicht, dass er nicht später neuerlich eingereicht werden konnte. Die PTC beschloss daher, den richtigen Zeitpunkt dafür abzuwarten.

Die Schweizer Stellen, die mit der Abwicklung der Individualentscheidungen betraut waren, arbeiteten zu Beginn in einem Tempo, das fast schon an Sabotage grenzte. 2002 wurden sogar alle Mitarbeiter gefeuert, nachdem sie monatelang nur 135 von 12.000 Anträgen bearbeitet hatten.

Anfang Oktober 2003 veröffentlichte der Special Master einen Zwischenbericht, in dem alle interessierten Parteien aufgefordert wurden, bis 31. Dezember 2003 Vorschläge für die Verwendung unbeanspruchter Mittel einzureichen. Das war jetzt die Chance für die PTC, ihren *Cy-pres*-Antrag neuerlich einzubringen, was sie dann am 19. Dezember 2003 auch tat. Um ihm mehr Gewicht zu geben, kontaktierten die PTC-Mitglieder Prominente in aller Welt, um sie um Unterstützungserklärungen zu ersuchen.

Prominente Unterstützung

Die HOSI Wien wandte sich im Februar 2004 an Simon Wiesenthal, Bundespräsident Thomas Klestil, SPÖ-Abgeordneten Peter Schieder, damals Präsident der Parlamentarischen Versammlung des Europarats, und Hannah Lessing, Generalsekretärin des „Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus“. Während Klestil sich außer Stande sah, den PTC-Antrag zu unterstützen, reagierte der vor kurzem verstorbene Simon Wiesenthal auf die Bitte der HOSI Wien positiv und unterschrieb einen Unterstützungsbrief höchstpersönlich auf dem Briefpapier seines „Dokumentationszentrums des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes“. Schieder teilte uns mit, er könne ohne Befassung des gesamten Präsidiums der Versammlung einen solchen Brief nicht unterschreiben. Da sich dieses nur alle paar Monate traf, sei in so kurzer Frist keine Antwort möglich.

Gleichzeitig bekamen die Bemühungen der PTC einen Dämpfer, als im Februar 2004 bekannt wurde, dass die Internationale Organisation für Migration (IOM), die schon bei der Auszahlung der Gelder an die Einzelantragsteller eine dubiose Rolle gespielt hatte, dem Special Master einen Vorschlag unterbreitete, auch die Auszahlung von Unterstützungsgeldern an überlebende homosexuelle Opfer zu übernehmen. Ende Februar traf eine kleine Delegation von US-Mitgliedern der PTC dann nochmals den Special Master in New York. Er ließ sich dabei aber nicht in die Karten schauen.

Am 2. April 2004 fielte der zuständige New Yorker Bezirksrichter Edward Korman den Beschluss, die

Cy-pres-Anträge der PTC und der Behindertenorganisation abzuweisen. Er begründete seine Entscheidung damit, dass in erster Linie bedürftige Überlebende in Osteuropa und Russland weiterhin mit lebensnotwendigen Dingen unterstützt werden müssten. Erst wenn diese Bedürfnisse abgedeckt wären, könnte er dem Gedanken näherzutreten, für Aufklärungs-, Bildungs- und Forschungsaktivitäten Gelder zur Verfügung zu stellen, zumal das nicht die ursprüngliche Zweckwidmung des Bankenvergleichs war. Das war natürlich eine große Enttäuschung für alle PTC-Mitglieder. Doch die PTC entschloss sich, nicht aufzugeben und gegen den erwähnten Beschluss Berufung einzulegen, was Anfang Mai 2004 erfolgte. Zu dem Zeitpunkt gab es auch ein Gespräch von PTC-VertreterInnen mit Bezirksrichter Korman. Dabei ging es auch darum, die Abwicklung der finanziellen Unterstützung an schwule und lesbische Überlebende, die einer der vier Punkte im PTC-Antrag war, nicht kampflös der IOM zu überlassen. Der Schriftsatz der PTC-Anwälte wurde dann im Juli 2004 nachgereicht.

Am 25. Mai 2005 fand schließlich die mündliche Berufungsverhandlung vor dem *Second Circuit*-Gericht statt. Dabei zeichnete sich bereits ab, dass der dreiköpfige Berufungssenat geneigt war, sich der Auffassung Bezirksrichter Kormans anzuschließen. Am 9. September 2005 fielte dann das Berufungsgericht seine Entscheidung: Es bestätigte den Beschluss der ersten Instanz, mit dem der PTC-Antrag abgelehnt worden war.

Jahrelange intensive internationale Bemühungen der PTC sind somit leider erfolglos geblieben.

KURT KRICKLER

?owe jaraš ruf meiuqer Requiem für Sarajewo?

Vanja Christian Hamzić ist Künstler und Schwulenaktivist aus Sarajewo. Er ist Mitbegründer der bosnisch-herzegowinischen Queer-Organisation *Udruženje Q* und Mitinitiator von *SEE Q (Southeastern European Queer Network of LGBTIQ activists from former Yugoslavia)*, einem Netzwerk, dem derzeit 20 LSBT-Organisationen im ehemaligen Jugoslawien angehören. Vanja rückte als Ersatzmitglied auch auf den frei gewordenen Vorstandsposten im europäischen Lesben- und Schwulenverband ILGA-Europa nach, als Maxim Anmeghichean aus Chişinău – wie berichtet (vgl. *LN* 4/05, S. 26 + 28) – per 1. September vom Vorstand in ein Angestelltenverhältnis im Brüsseler ILGA-Europa-Büro wechselte. Auf der Pariser ILGA-Europa-Konferenz (siehe S. 21) wurde Vanja wiedergewählt.

Die drei Sommermonate Juli, August und September verbrachte Vanja als „Artist in Residence“ in Wien. Unter 700 BewerberInnen wurde er für ein Stipendium dieses von *Kulturkontakt Austria* geförderten Programms ausgewählt – er gewann dabei sogar den ersten Preis. Vom 23. bis 27. September 2005 wurden die im Rahmen seines Wien-Aufenthalts entstandenen Werke gemeinsam mit jenen seiner drei „Artist in Residence“-KollegInnen in der Galerie *wienstation* im 8. Bezirk gezeigt.

Vanja präsentierte die Installation „know_where“ – mehr dazu im anschließenden Interview mit

dem Künstler – und die Videoarbeit „Meiuqer“. Bei letzterer lässt er die Aufzeichnung des berühmten Konzerts, das 1994 im zerstörten Rathaus der belagerten Hauptstadt Bosniens aufgenommen wurde (Dirigent Zubin Mehta, Sänger u. a. José Carreras), rückwärts ablaufen – daher auch der Titel: „Requiem“ von hinten nach vorne gelesen. Die in die Konzertübertragung geschnittenen Filmsequenzen über das Leid der Menschen und die Kriegszerstörungen berühren: Der Rückwärtslauf macht möglich, was in der Realität leider unmöglich ist: Da werden brennende Häuser wieder intakt, Bombenexplosionen „implodieren“ quasi, und die Menschen, die durch die berühmte Hecken-schützen-Allee um ihr Leben laufen, bewegen sich im Rückwärtsgang an den Ausgangspunkt zurück, als ob sie nie wieder auf die Todesstrecke starten würden. Ja, wie schön wäre es doch, könnte man die Zeit zurückdrehen und die Katastrophe ungeschehen machen!

Verblüffend übrigens, wie Mozarts „Requiem“ auch von hinten nach vorn gespielt funktioniert. Vanjas minimalistische Bearbeitung des Videos beschränkt sich darauf, das Logo des staatlichen Fernsehens *TV BiH* in der linken oberen Bildschirmecke durch das Logo des mittlerweile entstandenen kommerziellen, für sein Trash-Programm berechtigten TV-Senders *Pink BH* (kein schwul/lesbisches TV!) in der rechten oberen Ecke zu ergänzen, aber damit ist auch schon alles gesagt:

Das kulturelle Vakuum, das der Krieg hinterlassen hat, füllt sich gnadenlos mit Kommerz und Konsum, die leidgeprüften und vom Krieg abgestumpften Menschen haben dem wenig entgegenzusetzen. Der Krieg hat sie ihren eigenen Traditionen und Wurzeln entfremdet.

Auch in seiner Installation „know_where“ greift Vanja soziale Phänomene auf. Während seines Wienaufenthalts führte er Interviews mit Menschen aus Ex-Jugoslawien und suchte in wei-



**Aktivist und Künstler
Vanja Christian Hamzić**

terer Folge Minderheiten in dieser Minderheit. Die Arbeit setzt sich mit der kulturellen, ethnischen oder sexuellen Zugehörigkeit zu einer Gruppe sowie dem Umgang des Individuums damit auseinander. In Wien kam Vanja in Kontakt mit vielen Lesben, Schwulen und Transgender-Personen der ex-jugoslawischen Diaspora. Mit 20 von ihnen – darunter auch solche, die sich als „queer“ verstehen – führte er Interviews, aus denen er markante Aussagen über ihre

Situation für seine Fotoinstallation auswählte. Es wurden nur die Augenpartien der Interviewten fotografiert, sie blieben auch anonym, was einerseits künstlerische Absicht war – die Interaktion zwischen den Interviewten, dem Künstler, dem Kunstwerk und den BetrachterInnen sollte dekonstruiert werden –, andererseits wollten die Interviewten, die ihr Coming-out meist nicht einmal innerhalb der Familie gehabt haben, anonym bleiben. Die unter den Fotos mit den Augenpartien montierten Aussagen wurden zudem ins Englische übersetzt, was den Verfremdungseffekt verstärkte, aber auch einen linguistischen Grund hat: Die Grammatik der bosnischen Sprache erfordert, dass man sich beim Sprechen in der Ich-Form für ein Geschlecht – männlich oder weiblich – entscheidet, was für Transgender-Personen natürlich ein zusätzliches Problem schafft. Bei den Interviewten handelt es sich vorwiegend um in Wien geborene Kinder aus Einwandererfamilien sowie um Personen, die – zum Teil als Kinder oder Jugendliche – während der Jugoslawienkriege der 1990er Jahre mit ihren Eltern nach Wien kamen.

LN: Wie bei deinem Videoprojekt „Meiuqer“ geht es auch bei deiner Fotoinstallation „know_where“ um Entwurzelung und Entfremdung. Was für mich beim Lesen der Statements der von dir interviewten Personen am augenfälligsten war, war diese ambivalente, ja fast schon schizo-

phrene Haltung zur eigenen Familie. Einerseits kommen darin sehr stark der Wunsch und das Bedürfnis nach Geborgenheit in der Familie zum Ausdruck, andererseits fürchtet man – vielleicht zu Recht – ganz stark, aus dieser ausgestoßen zu werden, wenn man ihr gegenüber als lesbisch, schwul oder transgender herauskommt. Irrendwie ist diese starke Sehnsucht nach der Familie schwer nachvollziehbar, da sie doch die Hauptursache für das eigene Unglück darstellt. Für die meisten Lesben und Schwulen, die ich kenne, war der Bruch mit ihrer verständnislosen und engstirnigen Herkunftsfamilie eher ein Akt der Befreiung.

Vanja Hamzić: Ja, aber das ist sehr spezifisch für die Mentalität auf dem Balkan. Familie hat einen sehr hohen Stellenwert in der Gesellschaft, das ist heutzutage fast schon zu einem Markenzeichen geworden. Es gibt einfach viel mehr Nähe. Und die Leute vermissen das noch viel mehr in einer Situation wie jener, in denen sich meine InterviewpartnerInnen befinden. Viele von ihnen haben auch die Kälte der Stadt und der Menschen angesprochen, die sie hier in Wien spüren. Aber es stimmt schon: Es ist ambivalent. Einer der Interviewten, ein 18-jähriger, der im Alter von zwei Jahren nach Wien kam, mit dem ich Englisch gesprochen habe, weil er seine bosnische Muttersprache schon verlernt hat, erzählte von dieser Warmherzigkeit, die er bei Besuchen in dem bosnischen Dorf, aus dem seine Familie stammt, erfahren hat. Alle haben sich um ihn gekümmert, ihn ständig umarmt und geheert – während er sich in Wien immer noch verloren fühlte, obwohl er hier aufgewachsen ist. Mit dem Dorf in Bosnien verband er diese Vorstellung, wie es sein



Vanjas eindrucksvollen Installation *know_where*

FOTO: GERTRUD LUKACEK/KULTURKONTAKT AUSTRIA

könnte, geborgen und aufgehoben zu sein und sich zugehörig zu fühlen. Aber natürlich übersehen sie dabei, wie es wäre, wenn sie dort als Homosexuelle herauskämen. Sie würden das ganze Weltbild der Leute in Frage stellen, und die Reaktionen darauf wären sehr stark und dramatisch. Und viele halten ja dann auch diese totale Ablehnung, die ihnen entgegenschlägt, nicht aus und begehen Selbstmord.

Logische Konsequenz wäre doch, sich eine „Ersatzfamilie“ in der lesbisch-schwulen Community zu suchen. Passiert so etwas in Wien? In der Lesben- und Schwulenbewegung, auch in der HOSI Wien, in der immer relativ viele MitarbeiterInnen nichtösterreichischer Herkunft aktiv gewesen sind, haben sich eigentlich nie Leute mit ex-jugoslawischem Hintergrund engagiert.

Es leben ja rund 300.000 Menschen aus Ex-Jugoslawien in Wien und natürlich auch sehr viele Lesben, Schwule, Transgendere und Queere. Wie überall ist es aber so, dass es ein paar Leute braucht, die das Engagement und die Erfahrung mitbringen und die Initiative ergreifen. In den Ländern Ex-Jugoslawiens gab es diese Initiativen inzwischen, und etliche Gruppen sind entstanden. In Wien noch nicht. Was es aber inzwischen hier gibt, sind die queeren Balkan-Partys (Anm.: siehe „Sze-

ne-Blitzlichter“, S. 42). Was die Unterhaltung betrifft, geschieht etwas. Aber der politische Bereich fehlt noch. Aber man darf nicht vergessen, dass die meisten Lesben, Schwulen und Transgendere ja mit ihren Familien nach Wien gekommen sind und hier genau dieselben Probleme mit ihrem Coming-out haben wie „zu Hause“ auf dem Balkan. Aber natürlich ist es in der Großstadt viel einfacher, und die Situation der Leute ist auch viel unterschiedlicher. Die persönliche Emanzipation hängt sehr vom sozialen Status der Familie ab.

Ich habe den Eindruck gewonnen, es gibt zwei Gruppen. Die einen fühlen sich als ÖsterreicherInnen, für sie ist der Balkan inzwischen genauso exotisch wie Indien oder Spanien, aber natürlich sind sie sich im Klaren darüber, dass sie einen anderen ethnischen Hintergrund haben wie die Mehrheitsbevölkerung. Die andere ist jene typische Einwanderergruppe, die versucht, sich eine schöne Ersatzheimat, ein Ghetto einzurichten, und vollauf damit zufrieden ist, unter sich zu bleiben, und dabei der alten Heimat wie einer Art verlorenem Atlantis nachhängt. Das gelingt auch relativ einfach, weil so viele Menschen aus Ex-Jugoslawien in Wien leben.

Es wäre aber sehr wichtig, wenn hier lebende Lesben, Schwule und Transgendere aus Ex-Jugoslawien

sichtbarer würden, damit ihre „eigenen“ Leute sehen könnten, dass es sie auch unter ihnen gibt.

Wie ist eigentlich die Lage in Bosnien heute?

In den letzten zwei Jahren ist sehr viel passiert in Sachen Community und Selbstorganisation. Das hat mich selbst sehr überrascht. Die Dinge verändern sich sehr rasch zum Besseren. Aber hauptsächlich in Sarajewo, in den andern Städten – Mostar, Banja Luka usw. – ist es noch ganz anders. Das ist jetzt auch die Arbeit, die unsere Gruppe „Q“ in Angriff nehmen muss. Die Gesetzeslage ist ja okay, aber man muss die Leute dazu bringen, gegen die Diskriminierung, die ihnen widerfährt, rechtliche Schritte zu setzen. Dabei unterstützen wir sie. Das Hauptproblem für die Leute ist aber die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage, die für viele junge Leute deprimierend und ohne Perspektive ist.

TEXT UND INTERVIEW:
KURT KRICKLER

Infos im Web 

www.queer.ba
www.queer.ba/seeq.htm
www.balkanclub.tk
www.kulturkontakt.or.at
 Die nächste Werkpräsentation der „Artists in Residence“ von Kulturkontakt Austria wird am 13. Dezember 2005 um 19 Uhr in der wienstation eröffnet.

Wiener Mahnmal für homosexuelle NS-Opfer

Am Morzinplatz, wo sich während der Nazi-Herrschaft die Leitstelle der Gestapo befand, wird nächstes Jahr ein Mahnmal für homosexuelle und Transgender-Opfer des Nationalsozialismus errichtet werden (vgl. *LN* 4/05, S. 20 f.). Im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs wurden mehrere KünstlerInnen eingeladen, Entwürfe für die Gestaltung einzubringen. Ende des Jahres entscheidet eine Jury über das von *Kunst im öffentlichen Raum Wien* finanzierte und koordinierte Projekt – ein Anlass, einen Blick auf die KünstlerInnen zu werfen:



AA Bronson: Installation *The Quick & The Dead*

AA Bronson war eines der drei Mitglieder der kanadischen Künstlergruppe *General Idea*. Seit dem Tod seiner beiden Partner Felix Partz und Jorge Zontal an den Folgen von AIDS 1994 arbeitet Bronson unter seinem eigenen Namen weiter. In seinen Werken setzt sich der Künstler mit seinen persönlichen Er-

fahrungen mit den tabuisierten Themen Krankheit und Tod auseinander.

Die in Wien lebende Künstlerin **Ines Doujak** beschäftigt sich in ihren Fotografien, performativen Arbeiten und Installationen mit Normen der Gesellschaft, Heterosexismus, Heteronormativität und Rassismus. Sie behandelt in ihren Werken Themen wie Jüdisch-Sein, Schwarz-Sein, Frau-Sein, Ausländer/in-Sein, Homosexuell-Sein.

Der Fotograf und Bildhauer **Hans Kupelwieser** ist ein Vertreter der postmedialen Skulptur, bei der Medien, Materialien und Funktionen zu einem neuen plastischen Gefüge verbunden werden. Er hat bereits Werke für den öffentlichen Raum geschaffen wie die Hohlkopfwand in St. Pölten und das Mahnmal im ehemaligen jüdischen Friedhof in Krems.

Der Konzeptkünstler **Matt Mulligan** setzt sich mit vielen Medien auseinander: Plakat, Skulptur, Relief, Zeichnungen, Leuchtkästen, Computeranimationen, Glas, Video, Performance. Ihn beschäftigen vor allem Zeichen und Symbole, die er aus der Umwelt übernimmt oder auch erfindet.

Die schwedische Künstlerin **Ann-Sofi Sidén** beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit der Absurdität des Normalen und Alltäglichen. Sie dokumentiert gesellschaftspolitische Themen und arbeitet in ihren Skulpturen, Fotografien, Filmen und Texten, die sie oftmals miteinander kombiniert, psychologische Perspektiven sowie Fragen vor Gender und Sexualität ein.



Andy Warhol. Self-Portrait (blue), 1986

Superstars

Ein großartiges Angebot an KünstlerInnen ist ab 4. November in der Kunsthalle Wien und im BACA-Kunstforum zu sehen. Superstars sind nicht nur Schauspielerinnen, Menschen aus der Musik- und Modebranche, sondern auch KünstlerInnen. Ausgehend von Superstar Andy Warhol setzt sich die Ausstellung mit dem Phänomen des Künstlerstars auseinander. Obwohl es bereits seit dem Mittelalter und vor allem seit der Renaissance Künstler gab, die als Stars bezeichnet werden könnten, kam es erst im 20. Jahrhundert aufgrund der zur Verfügung stehenden kommunikativen Mit-

tel dazu, KünstlerInnen als überlebensgroße Figuren zu stilisieren. Die Medien schaffen populäre Ikonen, die wiederum Objekt künstlerischer Darstellung werden können. Die Ausstellung beschäftigt sich aber auch mit der „Starwerdung“ von Produkten, mit Anti-Stars sowie mit den Mechanismen der Produktion von Prominenz. Zu sehen sind u. a. Arbeiten von Marcel Duchamp, Joseph Beuys, Annie Leibovitz, Urs Lüthi, Man Ray, Cindy Sherman, Pablo Picasso, Gilbert & George, Nam June Paik und Orlan.

PETRA M. SPRINGER

„schwerwiegend unsittlich“*

Lesen Sie PRIDE, Heiliger Vater!
PRIDE-LeserInnen sind besser informiert!

PRIDE
Das lesbisch/schwule Österreichsmagazin

Jetzt online bestellen:
www.pride.at
Schubertstr. 36, 4020 Linz

* Papst Benedikt XVI über die Zustimmung zur Gleichstellung homosexueller Lebensgemeinschaften.

Neue Hymnen braucht das Land



FOTO: CHRISTINE WERNER

Die beiden Chöre sangen gemeinsam *Is echt a Gaudee*.

Am 26. Oktober 2005 veranstaltete die *Initiative Minderheiten* in der Sargfabrik im 15. Bezirk in Wien ein großes Konzert aus Anlass des „Bedenken“-Jahres 2005. Titel: „Die andere Hymne“. Identitätslieder und „Hymnen“ von und für Minderheitengruppen wurden aufgeführt, darunter Beiträge von Roma-, SlowenInnen-, KroatInnen- und TürkInnen-Bands. Als lesbisch-schwuler Beitrag wurde dabei die von Helga Pankratz getextete Österreich-2005-Version (siehe Kasten) von Tom Robinsons *Glad To Be Gay* (1979) uraufgeführt. Gesungen wurde diese Fassung vom schwulen Chor La Lumpur und dem Chor der slowenischen Studentinnen und Studenten in Wien/ Zbor kluba slovenskih študentk in študentov na Dunaja.

planet^o

zeitung für politische ökologie

<http://planet.gruene.at>
gratis-probenummer bestellen unter:
planet@gruene.at

Is echt a Gaudee

De beste da Wööd is unsa Kiwarei,
das's Woame vafuigd hom, is 20 Joah vuabei.
Heit dan's nua tret'n und prügln und schiassn,
waun's Fremde und Schwoazze ausweissn miassn.
Mia san inzwischn fost richdich „legal“,
do is uns ois aundare heazlich egal.
Tunt'n vadreschn dan hoibschdoagge Buam.
Reg di ned auf: Is no kaum wea drau gschduam.

Refrain: Heast, des is echt a Gaudee!
Sei doch ka wehleidigs Weh! – He!
Lesbisch- und Schwulsei is schee!
Lesbisch- und Schwulsei is scheeeee

Noggade Madaln im Internet, schau!
Lesberln im Porno auf'd Nocht im TeVau.
Jeglich'a Geilschpecht mocht heite sein Stich:
bludjunges Frischfleisch am Hetero-Schdrich.
Des gleiche auf schwul – is goa ned noamal:
A riesn „Vabrechn“, a potzn „Skandal“!
Unsa politische Website – hosd g'head? –
is deshoib in Schuin ois „bedenklich“ geschperrt.

Refrain

Es gibd soiche Sochn, wo i fost waan.
Wia de Uatäus-Voischdreggungen jez'd im Iran:
Di Lesb'm wean g'schdanigd und Schwule dahängt
Und wauni wen sog, das mi sowos seah grängd
daun songn's ma: Geh bitte! Des ist duat so Brauch,
des is duat so Sitte! Kumm, reg di ned auf!
De westlich'n Länd'a wuin ned protestian.
Da Busch und die Büüd-Zeidung dan applaudian.

Refrain

Di wiffste da Wööd is unsa Kiwarei:
De löscht kane Woamen aus ihra Kartei:
Na kloa is jez'd endlich 's Gesetz refoamiad
Doch: sich'a is sich'a – mia bleim registriad.
Und wos bringd indessen das liawe TeVau?
So Talkshows zum Thema: „Mei Frau liebt a Frau“.
Wooos wüüsd? Gerechdicheid? Schutz duach's Gesetz?!
Geh hear ma doch auf, mid den bledn Geschwätz.

Refrain



uwe@lambdanachrichten.at

Baileys-Kuchen

Wir trauen uns! Das schier Unglaubliche ist im Sommer dieses Jahres Wirklichkeit geworden: Die spanische Regierung hat sich dazu durchgerungen, ein Zeichen der Akzeptanz zu setzen, und somit ist es nun für gleichgeschlechtliche Paare (also auch für uns Tunten) möglich, in den Hafen der Ehe einzulaufen – und zwar mit allen Rechten und Pflichten, die unsere Hetero-FreundInnen bereits genießen.

Ist das nicht sensationell? Das erzkatholische Spanien, wo Mama, der Papst und die Familie das höchste Gut auf Erden sind, zeigt sich wesentlich toleranter und weltoffener als so genannte „moderne und fortschrittliche“ Länder – ich bin optimistisch, dass die PolitikerrInnen einiger dieser Länder Spaniens Beispiel schon bald folgen werden.

Doch zurück zum Thema: Wie ihr sicherlich wisst, bin ich mit meiner großen Liebe Oliver (wir kennen uns seit fast 14 Jahren, obwohl man mir mein Alter selbstverständlich überhaupt nicht ansieht!) 1998 nach Spanien an die Costa Blanca gegangen, um dort ein mittlerweile erfolgreiches Tuntenhotel zu eröffnen (www.villadelossuenos.com).

Als das Gesetz zur „Homo-Ehe“ verabschiedet wurde, haben wir natürlich sofort das Rathaus gestürmt, um einen Termin für unsere Trauung zu vereinbaren – wie einfach haben wir uns das doch vorgestellt! Die erste Hürde war der wochenlange Papierkrieg, den wir zu bewältigen hatten, denn alles musste in fünf-facher Kopie zehnfach beglaubigt und danach 20-fach hin- und hergeschickt werden – doch dies sollte erst der Anfang sein.

Das nächste (und seien wir doch mal ehrlich – noch viel wichtigere) Problem ergab sich aus der Frage „Was, zum Teufel, ziehen wir an?“ – man heiratet ja schließlich nur ein- bis zwei-



Oliver und Uwe werden heiraten.

mal. Wir rannten von Pontius zu Pilatus (also von Zara zu *El Corte Inglés* – was anderes gibt es hier an der spanischen Küste nicht), um uns gleich ein paar entsprechende Hochzeitsoutfits zuzulegen (man muss ja flexibel sein).

Die größte Schwierigkeit ergab sich aus der Zusammenstellung der Hochzeitgäste. Ursprünglich sollten es ja nur ein paar ganz enge Freunde sein, mit denen wir diesen Tag verbringen wollten, doch dann schaltete sich die liebe Familie ein: „Wie könnt ihr nur daran denken zu heiraten, ohne Tante Herta und Onkel Friedhelm einzuladen, die hatten dich doch als kleinen Buben immer so gern, und außerdem gibt es da bestimmt ein fettes Geschenk, die haben doch selber keine Kinder – aber halt, wenn ihr die einladet, dann muss Tante Rosemarie auch eine Einladung bekommen, die ist sonst wieder eingeschnappt – doch Moment, die ist ja wieder ganz dick mit Onkel Franz und Tante Hannelore zugange, also müssen die auch kommen – den Jupp und die Sigrid müsst ihr unbedingt auch einladen, die würden sonst niemals wieder mit uns reden...“ (tun sie seit zwei Jahren ohnehin nicht mehr, damals ging es um irgendein billiges Geburtstagsgeschenk) usw. usw.

Als wir uns in aller Ruhe die fertige und enorm verlängerte Gästeliste ansahen, auf der Leu-

te zu finden waren, die wir in unserem Leben noch nie gesehen hatten, beschlossen wir, diese noch einmal radikal zu überarbeiten. Wir werden nach reiflicher Überlegung eine Hand (na gut – eine relativ große Hand) voller Gäste haben, mit denen wir diesen wichtigen Tag gerne verbringen und feiern möchten (und dazu zählen einfach nicht Tante und Onkelchen aus Oberbayern).

Trotz all des Stresses und der Aufregung freuen wir uns riesig auf den 01.12.05, denn an diesem Tag werden wir unsere Liebe mit dem gemeinsamen „Ja“ vor dem Bürgermeister krönen. Den Baileys-Kuchen werden wir vorher vertilgen, um uns Mut „anzufressen“!

DAS REZEPT:

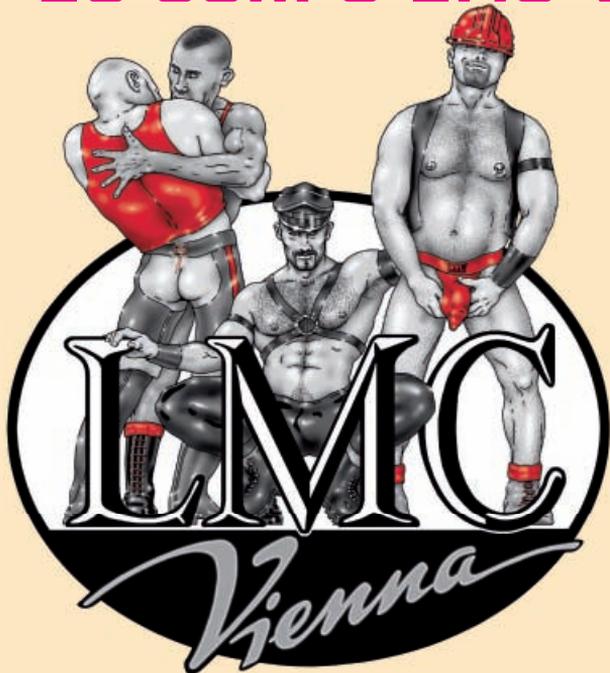
- 200 g Schokolade (grob geraspelt)
- 375 g Butter
- 200 g gemahlene Haselnüsse
- 3 EL Kakao
- 200 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 6 Eier
- 200 g gesiebes Mehl
- 3 TL Backpulver
- 250 ml Baileys-Likör
- 1 Prise Salz

Butter, Zucker, Vanillezucker, Salz und Eier gut verquirlen und anschließend die restlichen Zutaten unterrühren.

Die köstliche Masse nun in eine gefettete Kranzkuchenform geben und bei 175° etwa 60-70 Minuten backen!

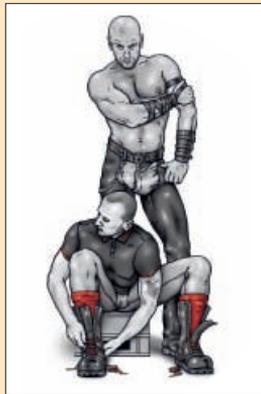
Weitere Rezepte und Geschichten unter: www.uwekocht.com.

20 Jahre LMC Vienna



Nun feiert auch die *Leather & Motorbike Community (LMC) Vienna* bereits den 20. Geburtstag. Unglaublich, wie die Zeit vergeht. Von 20. bis 23. Oktober organisierte die LMC auch wieder das jährliche Fetischwochenende *Wien in Schwarz* im vereinseigenen Lokal [*lo:sch*] und im *Subzero*. Für das runde Vereinsjubiläum 2005 schuf LMC-Mitbegründer Sepp Engelmaier eine erweiterte Variante des ursprünglichen LMC-Logos, das – gemeinsam mit dem ersten „selbstgebastelten“ Safer-Sex-Plakat für die Wiener Lederszene und den ersten erotischen Grafiken, die er unter dem Künstlernamen „Sepp of Vienna“ zeichnete – in der Aus-

stellung *geheimsache:leben* (siehe S. 7) zu sehen ist.



International

Seit Jahren ist Sepp auch international gefragt. Für eine Benefizauktion zu Gunsten des *New York City Gay Men's Chorus* schuf Sepp das Sujet *S'X PACK!*, das in einer speziellen Version im Rahmen von *Porn Again* am 6. No-



Sepp in Frankreich bei *RoB Paris@Zone02*

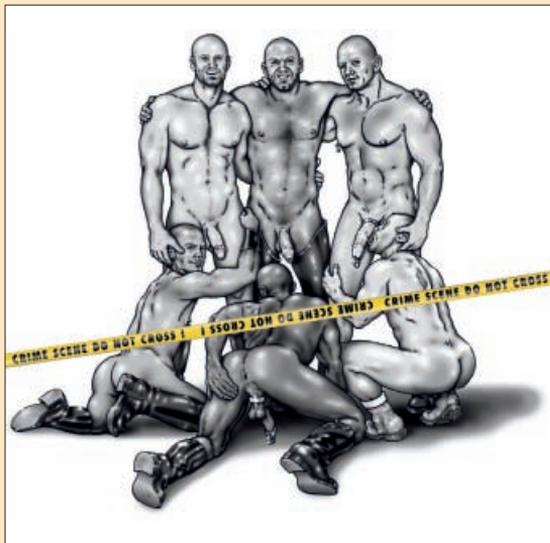
vember 2005 in New York ersteigert werden konnte.

Aus Anlass des 30-Jahr-Jubiläums des französischen Lederclubs ASMF zeichnete Sepp als Auftragswerk auch ein Motiv für den Pariser Klub. Bei der Gelegenheit präsentierte Sepp auch seine Arbeiten bei *RoB Paris@Zone02*.

in Berlin vertreten, das zum zweiten Mal stattfand und vom Berliner Bürgermeister Klaus Wowereit mit einem Grußwort bedacht wurde, was heftige Kritik seiner politischen Gegner und eine auch medial geführte Kontroverse auslöste. Sepp stellte beim Straßenfest aus – immerhin zeichnete er auch für das Motiv dieser Veranstaltung verantwortlich.

Im September war der Wiener Künstler dann bei *Folsom Europe*

KURT KRICKLER



Infos im Web

www.lmc-vienna.at
www.sepp-of-vienna.at
members.vienna.at/sepp-engelmaier



LN-Bibliothek



Die Göttliche

Sie war nicht nur eine Schauspielerin oder Diva – nein, in Hollywood mutierte sie zur Göttin: Greta Garbo, „die Göttliche“. Sie wurde 1905 geboren, war das Gesicht Hollywoods in den 20er und 30er Jahren und zog sich, ihrem distanzierten Wesen entsprechend, 1941 zurück. Obwohl sie bis zu ihrem Tod 1990 die Öffentlichkeit mied, blieb sie dennoch dem kollektiven Gedächtnis erhalten.

Die Faszination, die von ihr ausgeht, lässt sich nun anhand eines Porträtbands nachvollziehen. Neben einer Hommage des Herausgebers an seine berühmte Großtante mit frühen Bildern gibt der Fotografiehistoriker Robert Dance einen Überblick über die Entwicklung der Garbo-Fotografie. Schade, dass die beschriebenen Fotos nur teilweise vertreten und die großartigen Aufnahmen, vorrangig Porträts, nur mühsam in einen Zusammenhang zu bringen sind. Greta Garbo hasste Starrummel, und sich fotografieren zu lassen war für sie nicht mehr als Teil ihres Vertrags. Dennoch lässt sich ihre Entwicklung von der posierenden Zwanzigjährigen zur Kultfigur auch kommentarlos anhand der Bilder mitverfolgen: Die Distanz bleibt stets erhalten, macht aber auch den besonderen Reiz der Fotos aus. Dass ihre Faszination aber auch in der Androgynität lag, die sie unter anderem durch Hosen und Anzüge unterstrich, bleibt zwar unerwähnt, ist aber unübersehbar. Gerade die Uneindeutigkeit und das Geheimnis machen den Mythos der Garbo aus – und sichern ihr auch nach ihrem 100. Geburtstag die Unsterblichkeit.

MARTIN WEBER



Scott Reisfield/Robert Dance (Hg.): *Greta Garbo. Das private Album*. Übersetzt von Petra Thomas und Maria Buchwald. Henschel-Verlag, Berlin 2005.

Jugendsünden

Zwei selbstgemachte Büchlein, auf Schreibmaschine getippt, A5-Format, die Blätter gelocht, mit einem Faden gebunden, mit Tixo in einen Kartonumschlag geklebt, als Coverbilder Postkarten mit Motiven von Marc Chagall: Der 17-jährige Fassbinder hat hier „für Mutti“ seine Gedichte, Hörspiele und Kurzprosa als Weihnachtsgeschenke zusammengestellt – Texte, in denen sich viele Themen ankündigen, die mit dem Namen Fassbinder assoziiert werden: Macht und Ohnmacht; die Frage nach Gerechtigkeit; soziale Outcasts ganz aus der Nähe und mit Gefühl, aber ohne Rührseligkeit gezeigt; die Liebe, die zwar groß ist, aber in der gesellschaftlichen Wirklichkeit keine lange Lebensdauer haben kann.

Juliane Lorenz und Daniel Kletke von der *Fassbinder Foundation* ergänzen diese frühen Schreib-, Stil- und Kompositionsübungen mit biographischen Infos, Fotos und Faksimiles. Das Fehlen jeden Hinweises auf Fassbinders Homosexualität schmerzt. Die HerausgeberInnen haben eine große Chance vertan, die Chronologie des Coming-out im Leben und Werk Fassbinders erfahrbar zu machen. Einer nicht-heterosexistischen Film- und Kulturtheorie wird durch diese Aussparung ein Brocken vor die Füße geworfen, bestehend aus genau jenem klebrigen Zement aus Ignoranz und Kleingeistigkeit der 50er Jahre, aus dem Fassbinder sich freigearbeitet hat. Somit liest man diese Publikation zum 60. Geburtstag des zu früh Verstorbenen mit zwiespältigen Gefühlen – trotz des freundlichen Geleitworts von Susan Sonntag.

HELGA PANKRATZ



Rainer Werner Fassbinder: *Im Land des Apfelbaums*. Gedichte und Prosa aus den Kölner Jahren 1962/63. Schirmer Graf-Verlag, München 2005.

Schund gegen Lesben

Die Jungjournalistin Theresa Lackner findet zufällig ein Foto, das die konservative Landtagsabgeordnete Katharina Hermann nackt mit einer anderen Frau im Bett zeigt, und erpresst diese: Lackners Schweigen über Hermanns Lesbisch-Sein sowie positive Berichterstattung über deren politische Aktivitäten im Gegenzug für Unterstützung bei der journalistischen Karriere. Jahre später begegnen sich beide wieder: Lackner arbeitet für ein zeitgeistiges Frauenmagazin, Hermann bestreitet den Bundestagswahlkampf als Kanzlerkandidatin. Die beiden Frauen kommen sich beruflich wie privat näher, Lackner verliebt sich in die Politikerin...

Die in Wien lebende Carolin Schairer, die ihren Erstlingsroman *Die Spitzenkandidatin* am 5. Oktober bei einer Lesung im HOSI-Zentrum vorstellte, erzählt u. a. die Geschichte einer Frau, die ihr Lesbisch-Sein um jeden Preis verbergen zu müssen glaubt – Assoziationen zu den Bundestagswahlen drängen sich unweigerlich auf. Leider verschenkt die Autorin ihr attraktives Thema, indem sie ihre Story thematisch völlig überfrachtet und Journalismus wie Politik gemäß den Erwartungen von Lieschen Müller abhandelt. Die handelnden Figuren bleiben blass, die deutsche Sprache ist auf einem Tiefpunkt der Verwahrlosung angelangt. Rosamunde Pilcher auf lesbisch – aber diese schreibt weit besser! Dem Verlag ist zu empfehlen, Romane sorgfältiger zu lektorieren und nicht derart penetrant auf die Spekulationslust lesbischer Leserinnen zu setzen.

GUDRUN HAUER



Carolin Schairer: *Die Spitzenkandidatin*. Roman. Ulrike Helmer-Verlag, Königstein/Taunus 2005.

Die lesbische Königin Girlpower

Als Kind spielte sie statt mit Puppen mit Knabenspielzeug. Sie schrieb: „...ich hatte einen unüberwindlichen Abscheu und Widerwillen gegen alles, was die Frauenzimmer tun und sagen.“ Als sie älter war, schmückte sie ihre Räumlichkeiten mit Bildnissen und Skulpturen nackter Frauen. Sie hatte einen männlichen Gang, eine raue Stimme, trug flache Schuhe und am liebsten Männerkleidung. Sie wollte nicht heiraten und keine Kinder bekommen. Sie hasste Handarbeiten und liebte die Jagd.

Viele Lesben werden sich nun – vermutlich abgesehen von der Jagd – mit dem einen oder anderen Aspekt identifizieren: eine klassisch lesbische Sozialisation. Nur geht es hier nicht um irgendeine Lesbe, sondern um Christina, Königin von Schweden. Veronica Buckley beschäftigt sich in ihrer Biographie sehr intensiv mit dem Leben der Königin, deren Sexualität schon zu ihren Lebzeiten wilde Spekulationen provozierte. Das Buch lässt sich aber auch als ein Stück schwedischer bzw. europäischer Geschichte lesen. Anhand von Originaldokumenten aus schwedischen, italienischen, vaticanischen, französischen und deutschen Archiven zeichnet die Autorin das Leben einer Exzentrikerin nach. Mit 18 wurde Christina Königin, zehn Jahre später dankte sie ab und zog nach Rom. Sie teilte das Bett mit einer Frau, mit Gräfin Ebba Sparre, die sie Belle nannte – dass unverheiratete Frauen sich ein Bett teilten, war damals durchaus üblich. Auch wandte sich Christina anderen Ehrendamen zu. Daran schließt Buckley, dass Christinas lesbische Neigungen vermutlich echt waren, obwohl sie auch Interesse an Männern zeigte. Die Frage, ob Christina ein(e) Hermaphrodit(e) bzw. eine Intersexuelle war oder nicht, wirft die Autorin immer wieder auf, bleibt aber im spekulativen Bereich. Eine äußerst spannende Biographie, obwohl sie sprachlich an manchen Stellen holpert.

PETRA M. SPRINGER



Veronica Buckley: *Christina – Königin von Schweden. Das rastlose Leben einer europäischen Exzentrikerin.* Übersetzt von Xenia Osthelder. Eichborn-Verlag – Die andere Bibliothek, Frankfurt/Main 2005.



Kristina Hackmann: *Adoleszenz, Geschlecht und sexuelle Orientierungen.* Eine empirische Studie mit Schülerinnen. Verlag Leske + Budrich, Opladen 2003.

König goes Orient

Wenn Ralf König sich daran macht, ein Märchen aus tausendundeiner Nacht zu erzählen, ist Schwerarbeit für die Lachmuskeln garantiert: In seinem neuen Comicband *Dschin Dschin – Der Zauber des Schabbar* nimmt er gekonnt orientalische Klischees auf die Schippe und schafft sogar das Kunststück, in der Gegenwart zu landen und ein auch aufgrund der aktuellen Islam-Debatte hochaktuelles Werk zu präsentieren. Die Bildgeschichte über das Schicksal eines Flaschengeists und seiner Besitzer ist sehr „filmhaft“ gestaltet und könnte ein gutes Storyboard für den nächsten König-Film abgeben – mit dem kleinen Manko, dass ein Sequel schon fix eingeplant ist. Die spannende Geschichte hat ein offenes Ende. Ralf, bitte lass' uns bloß nicht zu lange auf die Fortsetzung warten!

CHRISTIAN HÖGL



Ralf König: *Dschin Dschin – Der Zauber des Schabbar.* rororo, Hamburg 2005.

Lesbische Leben

Susanne Hochreiter, Ulrike Lunacek, Barbara Hundegger, Ariane Rüdiger und zahlreiche andere deutschsprachige Autorinnen erzählen im Sammelband *as long as* Geschichten vom lesbischen Leben in seiner ganzen Bandbreite – von glücklichen Paarungen und unglücklichen Lieben, von der Konfrontation mit der Umwelt und dem Rückzug ins so genannte Private. Leider stört die nicht gänzlich glückliche Mischung aus Fiktivem und Realem, wobei ersteres überwiegt, die Leseerwartungen. Und warum muss ein Lesbenbuch unbedingt den Untertitel „queer stories“ tragen?

DORIS HAUBERGER

GUDRUN HAUER



Milena-Verlag (Hg.): *as long as. queer stories.* Milena-Verlag, Wien 2005.

Schreiben gegen AIDS

Zumindest in hochindustrialisierten Regionen hat AIDS weitgehend seinen Schrecken verloren – es wurde ein Thema wie viele andere. Diese Entwicklung spiegelt sich auch auf dem Buchmarkt wider: Seit einigen Jahren werden im deutschen Sprachraum keine Bücher mehr zum Themenbereich AIDS und männliche Homosexualität publiziert; anders als noch in den 1990er Jahren konzentrieren sich die Verlage auf die AIDS-Katastrophe insbesondere in Afrika.

Schreiben gegen AIDS bedeutet in diesem Zusammenhang auch ein Anschreiben gegen Rassismus und ein Anknüpfen gegen das Verdrängen und Ausblenden der Lebens- und Sterbensrealität der Hälfte der Weltbevölkerung, denn hier dürfen wir nicht vergessen: Für viele asiatische und einen Teil der osteuropäischen Staaten prognostiziert die WHO in spätestens fünfzehn Jahren ähnliche Schreckensszenarien, wie wir sie heute in Afrika vorfinden.

In *Ansteckende Wörter* untersucht Brigitte Weingart die Diskurse zu AIDS in den 1980er Jahren – für eine Zeit, in der männliche Homosexualität und AIDS im öffentlichen Sprechen und Schreiben engstens miteinander verbunden waren. Ebenso wie die Praktiken des Sexuellen damals ihre Lust an der von der sexuellen Revolution gespeisten Freizügigkeit verloren haben, wurden auch die Wörter ihrer vorgeblichen Unschuld entkleidet; die – körperliche – Epidemie fand ihre Entsprechung in einer Infektiosität der Sprache, die zugleich neue Grenz-

ziehungen der Körper markierte. Die Autorin untersucht in ihrer lebenswerten, sich u. a. auf Michel Foucault berufenden Studie journalistische wie literarische Texte und verweist auf den engen Zusammenhang zwischen Sprache und Gesellschaft.

Anfang dieses Jahrtausends bereisten der ZDF-Auslandskorrespondent Heinz Metlitzky und die Kriegsfotografin Ursula Meissner Zentralafrika – aus ihren Recherchen und der engen Zusammenarbeit mit *World Vision Deutschland* entstand die Reportage *Todestanz*. In leichtverständlicher Sprache erzählen die beiden von ihren Begegnungen mit HIV-Positiven und an AIDS erkrankten SchwarzafrikanerInnen, sie berichten vom für uns EuropäerInnen unvorstellbaren Leiden und Sterben u. a. aufgrund mangelnder medizinischer Ressourcen und völliger Verarmung. Weiters schrei-

ben sie vom mühsamen Kampf in- und ausländischer Hilfsorganisationen gegen die Pandemie, von ökonomischen, politischen und kulturellen Strukturen, die die Verbreitung des Virus begünstigen – ihr lesenswertes Buch ist ein Appell an uns europäische LeserInnen, nicht unsere Augen vor der Zerstörung eines ganzen Kontinents zu verschließen.

Durch die rasante Ausbreitung von HIV und AIDS im südlichen Afrika sehen sich kirchliche Organisationen und christliche NGOs vor besondere Herausforderungen gestellt; das rigide päpstliche, in diesem Kontext völlig unverantwortliche Kondomverbot ist eine wichtige Ursache für den Anstieg der Infektionszahlen. In den Beiträgen des Sammelbandes *Gott vertrauen?* behandeln christliche TheologInnen HIV und AIDS im Kontext entwicklungspolitischer Fragestellungen und stellen meh-

rere Projekte vor. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die von Ausbeutung und sexueller Gewalt geprägte Situation afrikanischer Frauen gelegt – eine wirkungsvolle AIDS-Prävention impliziert somit auch „Empowerment“ von Frauen. Am Thema interessierte LeserInnen finden – trotz des religiös-spirituellen Sprachgebrauchs – zahlreiche nützliche soziologische Informationen.

Aus der Reise des schwedischen Schriftstellers, Krimiautors und Regisseurs Henning Mankell nach Uganda entstand die Erzählung *Die Mangopflanze*, in der er über seine persönlichen Erfahrungen mit AIDS in seinem Freundinnenkreis, seine Ängste vor dieser Krankheit und vor allem von seinen Gesprächen mit an AIDS erkrankten SchwarzafrikanerInnen erzählt. Im Mittelpunkt stehen die Lehrerin Christine und ihre Tochter Aida – stellvertretend für viele andere, deren traditionelle familiäre Strukturen durch das Virus zerstört werden und die einen Kontinent repräsentieren, auf dem Millionen Kinder und Jugendliche ohne ihre Eltern heranwachsen müssen. Um im Gedächtnis ihrer Kinder weiterhin zu können, haben Hilfsorganisationen das einzigartige Erinnerungsprojekt *Memory Books* ins Leben gerufen – ein solches ist in *Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt* abgedruckt. Ein berührendes, ein verstörendes, ein traurig machendes Buch, das anders als viele andere Bücher zum Thema AIDS in Afrika die Betroffenen selbst zu Wort kommen lässt.



Brigitte Weingart:
Ansteckende Wörter. Repräsentationen von AIDS.
Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 2002.



Katja Heidemanns/
Marco Moerschbacher (Hg.):
Gott vertrauen? AIDS und Theologie im südlichen Afrika.
Herder-Verlag, Freiburg/Basel/Wien 2005.

Ursula Meissner/
Heinz Metlitzky:
Todestanz. Sex und Aids in Afrika.
Eichborn-Verlag, Frankfurt/Main 2003.



Henning Mankell:
Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt. Mit einem Memory Book von Christine Aguga und einem Nachwort von Ulla Schmidt. Übersetzt von Verena Reichel und Katrin Hillgruber. Paul Zsolnay-Verlag, Wien 2004.



LN-Discothek

Sich treu geblieben

Schwarz, lesbisch, Kämpferin für die Menschenrechte – Tracy Chapman begann ihre samtene Revolution vor 17 Jahren. Nach einiger Zeit, in der es ruhig um sie war, hat sich die Sängerin und Gitarristin nun mit ihrem siebten Album *Where You Live* zurückgemeldet. Über 40 Jahre alt und reifer geworden, ist die aus Ohio Gebürtige ihrem musikalischen Stil, einer Mischung aus Folkmelodien, Gospel und gesungenen Fürbitten, treu geblieben. Sinnlich und engagiert singt sie über Ghettos, verblichene Liebesgeschichten, menschliche Beziehungen und – im Song *America* – über ihr Land. Ihr Luxus? Ein ruhiges und gemütliches Leben in ihrem Haus in San Francisco, das sie jetzt für eine Europa-Tournee verlässt.



Lebenslang

In Nashville hat Neil Young jetzt zehn neue Lieder auf die Bühne und auf CD gebracht – mit *Prairie Wind* hat sich der kanadische Sänger und Musiker nach gesundheitlichen Problemen zu seinem 60. Geburtstag am 12. November selbst ein Geschenk gemacht. Im Lied, das dem Album den Titel gibt, erinnert sich Neil Young an seinen Vater, der an Alzheimer gestorben ist. Durch die



gesamte hervorragende CD weht indes ein nostalgischer Wind, der uns – ganz nüchtern – Lieder erzählt von Youngs Kindheit in Kanada und den Verletzungen, die ihm das Leben zugefügt hat.

Minnesänger und Beatnik

Mit seinen langen Haaren, dunkel geschminkten Augen und einem Tika auf der Stirn sieht Devendra Banhart wie ein gerade aus Indien zurückgekehrter Hippie-Messias aus. Oder ist das gar der neue Dandy-Prototyp? Auf seinem vierten Album *Cripple Crow* hat er mit riesigem Talent Weltmusik vom Feinsten abgemischt. Die 22 Melodien vereinen Folk, Blues, Subkultur und Psychedelismus – wobei auch Caetano Veloso grüßen lässt. Die warme Stimme des androgynen Texaners ist ein wahres mystisches Bohemien-Vergnügen.



Bollywood-Mantra

Ethno-Pop, indischer Raga, amerikanischer Soul? *Music for Crocodiles* von Susheela Raman fällt wohl eher unter die Kategorie weltumspannender Pop. Raman, halb Engländerin, halb Tamilin, singt auf ihrem dritten,





STIEGENGASSE 8 | 1060 WIEN
MO-SO: 19.00–03.00 UHR

www.village-bar.at

Ihr Leben - Ihre Prioritäten

Unser Konzept

www.progay.at



Dienstag, 15. Nov. 2005, 19:30 Uhr

Progay-Infoabend: finanzielle, rechtliche und versicherungstechnische Absicherung für les/bi/schwule Menschen und in gleichgeschlechtlichen PartnerInnenschaften

Eintritt frei! HOSI-Zentrum, Wien 2, Novarag. 40

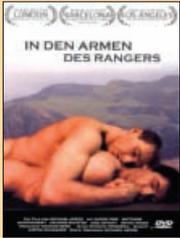
in Madras (Chennai) aufgenommenen Album auf Englisch, Französisch, Hindi und Tamilisch. Raman's Partner, der Produzent und Gitarrist Sam Mills, hat Groove, Funk, Tablas und Geräusche – wie sie etwa durch herabfallende Regentropfen oder wegfahrende

Autos entstehen – gemischt. Raman's Stimme, die manchmal an jene von Sade erinnert, bezaubert und verbreitet dabei eine grenzenlos friedliche Stimmung.

JEAN-FRANÇOIS CERF

LN-Videothek

Starke Arme



Drew Parker führt als Ranger ein einsames beschauliches Leben in den so grandiosen wie rauen Bergen Kanadas. Wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel tritt die

große Liebe in sein Leben: Ein junger Mann ist vom Felsen gestürzt. Und Drew rettet ihm das Leben, bringt ihn ins Krankenhaus. Dort stellt sich heraus, dass der Verunglückte Mark heißt und sich an nichts mehr aus seinem früheren Leben erinnern kann. Drew kümmert sich von Anfang an rührend um den völ-

lig Verunsicherten, obwohl ihn eine befreundete Krankenschwester davor warnt, sich zu sehr auf den mysteriösen Verletzten einzulassen. Bevor es Drew noch selbst bemerkt, ist er längst in den gut aussehenden Mark verliebt. Nach dessen Entlassung aus dem Krankenhaus nimmt Drew ihn bei sich auf. Auch Mark spürt, dass sich etwas Besonderes zwischen ihnen beiden entwickelt, und erwidert Drews Gefühle.

Vor der wunderschönen kanadischen Gebirgszenerie mit kristallklaren Seen und Drews einsamer Holzhütte beginnen beide Hals über Kopf eine Affäre. Allerdings beunruhigt Mark zunehmend die ungeklärte Frage, ob er in seinem früheren Leben auch schon schwul gewesen ist. Dann taucht Marks Frau auf, die

den Ehemann mit nach Hause nehmen will. Daran zerbricht nun das junge Glück. Auf der anderen Seite warnt Drews Bruder vor den beruflichen Folgen einer schwulen Liaison mit Mark – überhaupt davor, sich gehen zu lassen. Als Mark bei Drew auszieht und zu seiner Frau zurückkehrt, stürzt Drew mit gebrochenem Herzen in eine tiefe Depression. Aber Mark merkt in der „neuen“ Umgebung schnell, dass seine Ehe vor seinem Unfall nicht zum Besten stand und die Ehekrise vermutlich der Auslöser für seinen Unfall war. Ein etwas trauriger, romantischer Film, der mit wunderschönen Bildern die schwierige Liebe zweier junger Männer erzählt. Menschen, die nah am Wasser gebaut haben, werden nicht im Trockenen gelassen.

In den Armen des Rangers. CDN 2003, 94 Min., engl. OF mit dt. UT. Regie: Michael Akers.

Kräftige Waden

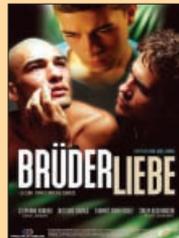


Fußball ist ein Hetensport. Denkste! Ecki ist Bäcker, Torwart und schwul – allmählich wird ihm klar, dass er auf Männer steht und gegen die Reize seiner weiblichen Fußballfans komplett immun ist. Der große Knall ist vorprogrammiert, als sich Ecki nach einem Spiel auf einen Teamkollegen stürzt, ihn abknutscht und sich mit ihm am Boden wälzt. Hochkant fliegt er aus der Mannschaft. Nun verkündet

er vollmundig, dass es ihm mit einer schwulen Fußballmannschaft gelingen würde, die Heten in seiner ehemaligen Mannschaft zu besiegen. Vater und Mutter sind bestürzt, als Ecki sich im Streit aus dem Staub macht und nach Dortmund zu seiner älteren Schwester fährt. Dort angekommen, wirbt er an allen möglichen „schwulen Orten“ Mitspieler für sein Team an: drei motorradfahrende Lederschwestern, einen tuntigen Döner-Verkäufer, einen verkappten, auf Heteromachomachenden Schwulen, einen auf Homo machenden Hetero und Sven, einen hübschen Zivildienstleistenden. Gerade dieser hat es Ecki angetan – und umgekehrt. Es folgt eine heiße Affäre. Am Ende kriegt Ecki mit Mühe und Not seine Elf zusammen, die schriller nicht sein könnte. Deutsche *Iron Ladies* in einer Fußballvariante.

Männer wie wir. D 2004, 102 Min., dt.OF. Regie: Sherry Hormann.

Zarte Bande



Die drei Brüder Christophe, Marc und Olivier trennen ganze Universen voller Unterschiede, und doch verbindet sie ein starkes (homoerotisches) Band. Christophe, der Älteste (gespielt von Stephane Rideau), sitzt gerade eine Haftstrafe ab, während der mittlere Bruder Marc, eine Art halbarabischer Jimmy Dean, den unverstandenen unbeugsamen Rebellen gibt. Und Olivier,

der jüngste, trauert immer noch um seine tote Mutter. Die Clique, der die drei angehören – und vor allem Marc –, geraten immer wieder in Schwierigkeiten, weil sie bei ihren krummen Geschäften anecken und sich nichts sagen lassen wollen. Der einzige, den Marc respektiert, ist Christophe, zu dem Marc wie zu einem Idol aufblickt. Als Christophe jedoch einmal nicht zu Marc hält, als dieser sich an jemandem rächen will, kommt es zu einem heftigen Kampf zwischen den Brüdern. Olivier verkraftet diese Spannung in der Familie nicht. Er haut mit seinem Kumpel Hicham ab, der in ihn verliebt ist. Doch irgendwie hat diese Beziehung keine Überlebenschance. Realistische Vorstadtristesse mit schönen Jungmännerkörpern und ebenso schönen Bildern.

Brüderliebe/Le clan. F 2004, 90 Min., frz. OF mit dt. UT. Regie: Gaël Morel.



Just relax

Thomas Spal

thomas@lambdanachrichten.at

Massage mit Klasse

Von skandinavischer Kühle kann bei der schwedischen Massage wohl kaum die Rede sein. Diese wirkt überaus anregend, durchblutungsfördernd und schmerzlinierend. Hierzulande ist diese Massagetechnik unter der Bezeichnung „klassische Massage“ bekannt. Jeder Mensch, der einen Schmerz verspürt, greift automatisch an die schmerzende Stelle, um sie zu reiben oder zu drücken. Aus diesem Instinkt heraus haben sich in China um 2600 v. u. Z. die ersten Massagetechniken entwickelt.

Wohltat

Das tut gut! Was gibt es bei harten, verspannten Muskeln und allgemeiner Schlappeheit Schöneres, als alle Viere von sich zu strecken und sich von Kopf bis Fuß durchmassieren zu lassen? Massage sind „Streicheinheiten“ für den Körper und für die Seele.

Die Massage wird üblicherweise mit Öl angewandt, um eine zu hohe Reibungshitze auf der Haut

zu verhindern. Während der Behandlung wechselt der Masseur zwischen Knetungen, Walkungen, Rollungen, Vibrationen und Zirkelungen. Selbst große Muskelgruppen werden durch die intensive Behandlung wieder geschmeidig und spannungsfrei. Die Durchblutung wird angekurbelt, und der gesteigerte Lymphfluss schwemmt Abbauprodukte aus dem Gewebe. Aufgrund dieses Effektes wirkt die schwedische Massage wie eine „Frischzellenkur“ für Haut und Muskeln. Das Schönheits-Plus gewissermaßen.

Die Massage sollte jedoch auf keinen Fall Schmerzen verursachen, da sich sonst die Muskeln wieder in Spannung versetzen. Als Dosierungsaustregel für die klassische Massage gilt: So stark wie nötig, um den gewünschten Behandlungserfolg zu erzielen, so schwach wie möglich, um Unverträglichkeitsreaktionen zu vermeiden. Ein gewisser „Wohlschmerz“ ist nicht immer zu vermeiden. Auf jeden Fall ist nicht der Kraftaufwand, sondern die richtige Durchführung für den Er-

folg einer Massagebehandlung entscheidend.

Grifftechniken

Streichen (Effleurage): Streichungen dienen zur Gewöhnung vor der Massagetherapie, regen den Rückstrom des venösen Blutes und der Lymphe an, entspannen das Nerven-Muskelsystem und verbessern die Eigenmotorik des Lymphgefäßsystems und die Körperwahrnehmung.

Kneten und Walken (Pettrissage): lösen Haut- und Muskelverspannungen, verbessern die Durchblutung, fördern den Abtransport von Stoffwechselprodukten und tonisieren oder entspannen die Muskulatur (je nach Durchführung und Intensität der Griffen).

Klopfen (Tapotement): Das weiche Klopfen hat eine muskelentspannende Wirkung, während das harte Klopfen anregend wirkt.

Reiben (Fraktion): Die Friktion ist in erster Linie eine Muskelbehandlung. Sie kann das Gewebe durch Mehrfachdurchblutung erwärmen und Gewebsverklebungen lösen.

Erschüttern (Vibration): Erschütterungen sollen eine nachhaltig psychisch und physisch wirkende Entspannung auslösen. Im Bauchraum kann sie Magen- und Darmkrämpfe lösen helfen. Schüttelungen bei gleichzeitigem Zug lockern und entspannen die Muskulatur einer Extremität und versetzen sie in gleichmäßige Schwingungen.

Anwendung

Das primäre Anwendungsgebiet der klassischen Massage sind Symptome, die durch den Muskel-Sehnenapparat hervorgerufen worden sind, vor allem aber bei jeder Art von Muskelverspannungen und Muskelkater nach körperlicher Belastung. Weiters bei Erkrankungen des Bewegungsapparates, Wirbelsäulen-Syndromen, Arthrosen und rheumatischen Beschwerden, Erkrankungen der inneren Organe (wie z. B. Atemwegserkrankungen oder Erkrankungen der Verdauungsorgane). Die Behandlung stärkt die Kraft und Flexibilität der Muskeln und optimiert den Stoffwechsel. Da die Griffen über die Haut ausgeführt werden, kommt es auch zu einer reflektorischen Beeinflussung durch Reizung der entsprechenden Hautzonen. Die Massage sollte allerdings nicht bei lokalen Entzündungen von Haut, Unterhaut und Muskulatur, über Tumoren, bei Fieber, bei akuten Verletzungen und Knochenbrüchen eingesetzt werden.

Loslassen, entspannen, tief durchatmen. Massagen entschlacken das Gewebe und helfen den Stress des Tages abzubauen. Sie aktivieren den Stoffwechsel und streicheln die Seele. Daher sollte man sich so oft wie möglich solche Verwöhnmomente gönnen.

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung. Infos auf: www.justrelax.at.

**Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?**

Mag.^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90

energaytics karibisch

Am 5. November brach die *Air-Intercontinental* zu einer karibische Nacht auf, und wieder war die Maschine bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Gepäckraum der Veranstalter: Go-gos, karibische Deko, süße Stewards – pardon: Kellner – und ein in Hochform befindlicher ungarischer Star-DJ Manic:N. Fast schien die Maschine überladen, da die Passagiere gewaltig viel Stimmung im Handgepäck hatten. Dafür warfen sie bald jede Hemmung über Bord und tanzten bis in den frühen Mor-



gen. Die Fluggäste konnten sich an einem Bordprogramm delectieren, das unter ande-

rem eine großartige Feuer-show aufzubieten hatte.

Schwules Halloween



Kaum ein Szene-Lokal, das sich Ende Oktober dem unvermeidlichen Reigen der

Halloween-Partys entzieht. Ohne diesen Amerika-Import und das Aufstellen von

ausgehöhlten Kürbissen und Aufhängen von Spinnen vor dem besinnlichen Allerheiligen kommt man anscheinend auch in Österreich nicht mehr aus. Aber warum auch nicht, den Partytigern macht es Spaß, viele verkleiden sich auch aus diesem Anlass. Am 28. Oktober machte die *Mango-Bar* mit origineller Deko den Anfang und läutete ein langes Halloweenweekend ein.

Szene-Tipp

**jeden Freitag, 22:00
Pleasure**

Club Hochriegl, Wien 19, Billrothstr. 51

Innovativer Club für gay & straight mit Club House und Dance Classics auf zwei Floors, Live-Visuals auf 25 Flatscreens, spektakuläre Live-Performances, kreative Dekoration u.a.; Resident DJs Tom Snow und Ferrule.

Szene-Tipp

**am 1. und 3. Sonntag im Monat
Naked Mask**

Sling, Wien 4, Kettenbrückengasse 4

Jeder Gast betritt das Lokal in einem abgehängten Bereich, erhält eine Gesichtsmaske und gelangt seitlich in den anderen Teil des Lokals, um ungezwungen und völlig anonym seinen intimsten Vorlieben nachzukommen. Eintritt € 3,-

Abgefeierte Events

Colt-Männer



Nach ihrer Autogrammstunde im *Löwenherz* präsentierten sich die Muskelmänner des Porno-Labels *Colt* am 16. Oktober auch bei einer kleinen von Lucy McEvil moderierten Show im *Kaiserbründl*.

Neueröffnung: Foxy



Zur Eröffnung von *Foxy*, dem neuen Men's Club mit Disco und Séparées in der Wagramerstraße 50 (22. Bezirk) am 27. Oktober wurden knackige Go-gos und Miss Candy als Präsentatorin aufgeboten.

Muschi-Club im A1-Musikpark Linz



Der sonntägliche Club erfreut sich großen Zuspruchs. Am 30. Oktober mussten die Tore beinahe kurzfristig wegen Überfüllung geschlossen werden. Die Stimmung war so heiß, dass einige Boys splitternackt auf der Theke tanzten.

50 Jahre Busenheer

Die Veranstaltungsreihe *H.A.P.P.Y.* lud am 28. Oktober zur Feier „50 Jahre Busenheer“ ins Kabarett *Renz*. Die BesucherInnen konnten das rustikal-familiäre Ambiente des Lokals genießen und bekamen eine „1A-Flugzeugshow“ geboten. Und zwar war die Lokalität mit (Papier-)Fliegern aller Art dekoriert, und Boys im kessen Flugzeugoutfit animierten das Publikum.

Der Eingangsbereich diente als Chill-out-Area, wo man sich an der Bar bequem und entspannt bei diskreter Beschallung von DJ Gualitero unterhalten konnte. Auf dem Dance-Floor herrschte ausgelassene Tanz-Stimmung zu den soft instrumentierten House-Klängen im Undergroundstil der DJs Sven Gaechter und Fritz da Groove.

Auch zu späterer Stunde war das *Renz* noch voll und bot seinen Gästen gute Unterhaltung bei legerer Stimmung. Der nächste Stop der *H.A.P.P.Y.-Odyssee* ist am 11. November im Volkstheater in der Roten Bar. Weitere Infos findet ihr auf: www.h-a-p-p-y.net.



Verlockungen andersrum im Dezember

4., 6. und 8. Dezember 2005

Lucy McEvil Die Winterreise

Stadttheater Walfischgasse 4, Wien 1



Musikalische Minimierung und Sezierung von Schuberts Winterreise, Regie: Rüdiger Hentzschel

17. und 18. Dezember 2005

Ursula West

Stadttheater Walfischgasse 4, Wien 1



Das Country-Girl und Johannes Roloff & the Angel Band sind mit ihrem schrägen Programm *A Legend in My Time* nochmals in Wien zu Gast.

Kommende Events

10. November 2005, 22:00

Heaven Re-Opening

Volksgarten, Wien 1, Burgring

Der Wochenclub *Heaven* präsentiert sich mit Big-Opening-Show an seiner neuen Location, dem Volksgarten.

11. November 2005, 21:00

Faschingsbeginn

Mango Bar, Wien 6, Laimgrubengasse 3

Das jährliche *Mango-Fest* mit gratis Faschingskräften so lange der Vorrat reicht.

18. November 2005, 22:00

Queer:beat

Subzero, Wien 7, Siebensterngasse 27



Start der neuen monatlichen Clubbingserie. Zwei Floors mit Charts und House. Bis 23 Uhr € 3,- Eintritt, danach € 7,-

3. Dez. 2005 und 7. Jän. 2006

energaytics air-intercontinental

Area 51, Wien 11, Leberstraße 96

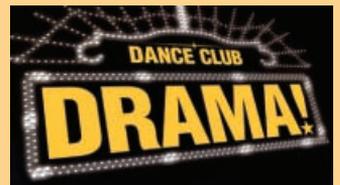
Mit *Cooling down* zieht am 3. 12. pünktlich der Winter ein. Im Jänner wird *One Night in Bangkok* gefeiert. Info (VVK): www.energaytics.at

10. Dezember 2005, 22:00

Drama!

Ottakr. Brauerei, 16, Ottakringer Str. 91

Vierte Auflage des erfolgreichen Clubbings, diesmal unter dem Motto „Märchen“. Infos (VVK): www.dramaclub.at



Wer, wann & wo mit wem

powered by
gayboy.at

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy*-Bildarchiv.

Großer Erfolg am 1. Oktober für den *Balkan Club* mit einem übervollen Partyschiff





Die World-Tour von *energagtics* machte am 1. Oktober in Amsterdam Station - wie passend, dass da auch der gebürtige Niederländer Marco Schreuder mit den Grünen andersrum im G-room Wahlkampf machte.

Das Oktoberfest: in der *Mango-Bar* werden die Feste gefeiert wie sie fallen...





Stimmung auf den Punkt gebracht: *g.spot* am 7. Oktober

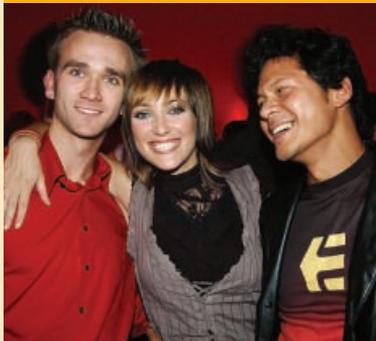
Einer der Höhepunkte Österreichs lesbisch-schwuler Eventkultur ist der jährliche *Queer Planet* der HOSI Linz, bei dem auch wieder der *G.A.L.A.-Award* verliehen wurde (siehe auch Bericht auf Seite 14).





RaSy lockte am 9. Oktober unter dem Motto *Bollywood* wieder die Massen in die zu einem indischen Tanztempel mutierte *Postgarage*, wo – man verzeihe das banale Wortspiel – richtig die Post abging.

Nach zweijähriger Pause feierte der legendäre Freitags-Club *Pleasure* am 14. Oktober im neu adaptierten *Club Hochriegel* sein Comeback.





Am 29. 10. veranstaltete die AIDS-Hilfe im Arcotel Wimberger die *Singlemania*.

Bewitched: das bezaubernde Halloweenfest am 31. Oktober in von zahlreichen Hexe(r)n bevölkerten *Village*





Die HOSI Wien lädt herzlich
zum lesbisch-schwul-transgender

www.regenbogenball.at

Wiener Regenbogen Ball



Samstag,

28. Jänner 2006

Einlass: 20⁰⁰, Eröffnung: 21³⁰

Parkhotel Schönbrunn

Hietzinger Hauptstraße 10, 1130 Wien

Es spielen die Wiener

Damenkapelle Johann Strauß

und die **Band A-Live**

Unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister **Michael Häupl**

Mit musikalischen Auftritten von

Baccara, Beniese Bennett und Desert Wind

Publikumsquadrille mit Tanzmeister **Wolfgang Stanek**

Durch den Abend führt **Lucy McEvil**.

Kartenvorverkauf ab November 2005 an folgenden Stellen:

Buchhandlungen Frauenzimmer und Löwenherz, Café Berg, Café Standard, Café Willendorf, Felixx, Frauencafé, Ginas Weibar, Tanzschule Stanek, Village und auf www.regenbogenball.at sowie in allen Zweigstellen der Bank Austria-Creditanstalt.

Vorverkauf € 34,- (ermäßigt € 26,-), Abendkassa € 41,- (ermäßigt € 31,-)

Reservierungen für Tisch- und Logenkarten auf www.regenbogenball.at

FERTIGER UND ANDERUNGEN VORBEHALTEN - INSERTATGESTALTUNG: WWW.CREATIVEBOX.AT



www.soho.or.at



wien.gruene.at/andersrum



gayboy.at

SpartacusTravel.com
gay2gether



XTRA!



2006: Wien im Rampenlicht

Die Metropole im Herzen Europas rückt 2006 verstärkt ins internationale Rampenlicht. EU-Ratspräsidentschaft, Mozartjahr und Freudjubiläum – eine Stadt präsentiert sich in Top-Form.

Im ersten Halbjahr 2006 wird die Stadt aufgrund der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft zum Treffpunkt hunderter Delegationen aus aller Welt. Gleichzeitig feiert Wien federführend zwei bedeutende Jubiläen: 150 Jahre Sigmund Freud und den 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart. Das „Wunderkind“ hat in Wien den Großteil seines Lebens verbracht

Foto: Wien Tourismus



Eine Millionen-Metropole mit höchster Lebensqualität freut sich auf Gäste.

und wesentliche Werke hier verfasst. Ihm zu Ehren wird deshalb 2006 ein vielfältiges Programm für alle geboten (www.wienmozart2006.at).

Die Stadt ist auf die politischen und kulturellen Höhepunkte des Jahres gut vorbereitet und präsentiert sich als exzellente Gastgeberin. Wien eignet sich perfekt für diese große Verantwortung und kann sich als internationale Vorzeigestadt präsentieren.

Höchste Lebensqualität

Wien liegt an zweiter Stelle des internationalen Kongressstadt-Rankings, ist anerkannter Wirtschaftsstandort für zahlreiche internationale Unternehmen und trägt eine große Verantwortung als Sitz internationaler Organisationen wie OPEC und UNIDO.

Durch die Lage im Zentrum der Europäischen Union ergibt sich für die Stadt immer stärker eine Drehscheibenfunktion für ost-

und mitteleuropäische Länder. Der Flughafen Wien zum Beispiel hat noch vor Frankfurt die zweitmeiste Osteuropaflugfrequenz und wird dabei nur von London überflügelt. Internationale Studien, wie Mercer, bestätigen der österreichischen Bundeshauptstadt höchste Lebensqualität. Auch die Standortqualitäten wie gute Infrastruktur und der Marktzugang nach Osteuropa werden gelobt. Nicht umsonst haben mehr als 300 internationale Konzerne – darunter IBM, Henkel, Heineken und die Generali – ihre Osteuropa-Zentrale hier.

„Herzlich willkommen“

Die Stadt, in der sich Tradition und Moderne harmonisch ergänzen, wird mit seiner hohen Lebensqualität sowie Gastfreundschaft Besucherinnen und Besucher aus aller Welt begeistern und heißt sie schon jetzt „Herzlich willkommen“.

Info auf einen Blick

Daten, Zahlen, Fakten zum EU-Rat

- Die erste EU-Ratspräsidentschaft Österreichs fand im Jahr 1998 statt.
- Abwechselnd ist jeweils ein EU-Mitglied sechs Monate lang für die Tagesordnung des Rates verantwortlich und übernimmt den Vorsitz in allen Tagungen.
- Österreich übernimmt den EU-Ratsvorsitz von Großbritannien am 1. Jänner 2006 und übergibt ihn nach einem halben Jahr an Finnland.
- Im Frühjahr 2006 findet im Messezentrum WienNeu der EU-Lateinamerika-Gipfel statt: 66 Staatsoberhäupter und 1.500 JournalistInnen werden zu dieser Veranstaltung erwartet.